Dein Reich komme!

Zweimonatshefte, herausgegeben von „Licht dem Osten", Missionsbund zur Ausbreitung des Evangeliums unter den Völkern des Ostens

Preis jährlich: 40,00 Mk. Schriftleitung J. Kroeker

Nr. 5 | Wernigerode | Sept./Okt. | 1922

Inhalt:

Verlag
„Licht dem Osten"
Wernigerode a. Harz



Missionsbund zur Ausbreitung des Evangeliums unter den Völkern des Ostens Wernigerode a. H. (E. V.)

Mit diesem deutschen Missionsbund stehen in brüderlicher Arbeitsgemeinschaft verschiedene selbständige Missionskomitees und Freundeskreise des Auslandes, die es sich zur Aufgabe gesetzt haben, gemeinsam mitzuhelfen, damit den das weite russische Reich bewohnenden Völkern die Lebenskräfte des Evangeliums erschlossen werden.

Arbeitszweige:

1. **Deutschland: Komitee von L. d. O.:**

Pastor **E. Wittekind**, Vorsitzender.
Prediger **J. Kroeker**, Stellvertr. Vorsitzender.
Pastor **W. L. Jack**, Missionsinspektor.
Graf K. Pahlen, Mitglied des Arbeitsausschusses.
Prediger **Großmann**-Berlin. / Kaufmann **Halbach**-Bad Homburg.
Ingenieur **Kleyn**-Erkrath. — Prediger **Chr. Neff**-Weierhof.
Kaufmann **Rudersdorf**-Düsseldorf.
Direktor **Dreibholz**, Allianzhaus, Bad Blankenburg (Thür.).
Lic. theol. **H. Brandenburg**, Bethel-Bielefeld.

An das Deutsche Komitee haben sich angeschlossen die **Mennonitischen Gemeinden in Bayern:**
M. Horsch, Hellmannsberg bei Ingolstadt.

2. **Amerika: Freundeskreis in den Mennonitischen Gemeinden:**

Sekr.: Missionar **J. B. Epp**, Newton, Kansas. Rev. **W. P. Neufeld**, Readley, California. Rev. **F. D. Fast**, Red. des „Zionsbote", Hillsboro, Kansas. Rev. **Horsch**, Scottsdale, Pennsylvania. Professor **J. G. Evert**, Hillsboro, Kansas. Prof. Rev. **J. Quiring**, Theol. Seminar, Bluffton, Ohio.

3. **Schweizer Freundeskreis:**

Pfarrer **Mojon**, Vorsitzender, Bern. Pfarrer **Burnand**, Bern. Pfarrer **Wenger**, Bern. Prediger **Meili**, Bern. **A. Erni-Bührer**, Sekr. der Mission, Bern. Prediger **F. Köhler**, Seen-Winterthur. Pfarrer **D. Benz**, Basel. Pfarrer **E. Sauvin**, Genf. Missionar **Fritz Widmer**, Biel. Prediger **Dav. Geiser**, Chaux d'Abel.

4. **Estnischer Zweig:**

Schiffsbautechniker **Syrotkin**, Vorsitzender, Reval. Kaufm. **H. Thiessen**, Sekretär, Reval. Prediger **A. Podin**, Kassierer, Kegel.

5. **Holländischer Freundeskreis:**

Redakteur **J. de Heer**, Rijsenburg, Driebergen. **L. G. James**, Notar, Maarssen. Missionar **J. Fast**, Kajoe-Apoe, Java.

In Arbeitsgemeinschaft mit „Licht dem Osten" stehen:

Schweden: Kommitén för Evangelisk Mission i Ryssland
Oberingenieur **P. E. Werner**, Vorsitzender, Djursholm.
Miss.-Sekr. **C. E. Dahlin**, Karlbergsvägen 13, Stockholm.
Miss. **Joh. Svensson**, Vertreter in der Arbeit, z. Z. Wernigerode a. H.

Norwegen: Forbundet for Evangeliets forkyndelse i Rusland. Vorsitzender: Professor **Edv. Sverdrup**, Christiania. Sekretär: **Johan Hilland**, Christiania. Kassierer: Pastor **O. Puntervold**. Chr. Augustgate 5, Christiania.

Dein Reich komme!

Zweimonatshefte, herausgegeben von „Licht dem Osten", Missionsbund zur Ausbreitung des Evangeliums unter den Völkern des Ostens

Preis jährlich: 40,00 Mk. Schriftleitung: J. Kroeker

Nr. 5	Wernigerode Sept./Okt.	1922

Ein Bote des Lebens.

So wahr Jehova, der Gott Israels lebt, vor dessen Angesicht ich stehe, es soll diese Jahre weder Tau noch Regen fallen, es sei denn, daß ich es sage!

1. Kön. 17, 1.

Es gibt viele Menschen, die sind nur das, was ihre Zeit aus ihnen machte. In der Gesinnung, in der Anschauung und Geistesrichtung ihrer Zeit finden sie das Programm ihres Lebens. Es gibt aber auch einzelne Persönlichkeiten, die das sind, was Gott aus ihnen machte. Sie lassen sich von ihrer Zeit nicht das Programm ihres Lebens geben, sondern werden durch ihr Leben für ihre Zeit zum Programm. Denn sie haben sich innerlich nicht auf ihre Zeit hin, sondern auf Gott hin eingestellt. Ihre innerliche Orientierung finden sie nicht im Geiste ihrer Zeit, sondern im Lichte und in der Gesinnung Gottes. Sie sind nicht irdisch, sondern himmlisch, nicht fleischlich, sondern geistlich gerichtet.

So eine Persönlichkeit war einst in Israel auch der Prophet Elia, der mit zu den größten Männern gehört, die die Geschichte seines Volkes kennt. Er war die Antwort Gottes auf die trotzende Gottlosigkeit und die innerliche fleischliche Herzenseinstellung seines Volkes. Er holte sich sein Licht nicht aus jener dunklen Zeit, in die er sich hineingestellt sah, sondern trug Licht in sie hinein. In seinem Wort und in seinem Leben konnte man sich neu orientieren und den Weg zurück zu Gott finden. Denn er stand in der Mitte seiner Brüder und seines Volkes als ein Bote des Lebens. Auch dann, wenn er seinem Volke Gericht zu verkündigen hatte. Denn seine

erste Botschaft war eine Gerichtsbotschaft. Da er wußte, wie sehr der Hof in Samaria die Quelle war, aus der so dunkle Wasser ins Land flossen, trat er eines Tages vor Ahab und sprach zu ihm: „So wahr Jehova lebt, der Gott Israels, in dessen Dienst ich stehe: Es soll die nächsten Jahre weder Tau noch Regen fallen, ich sage es denn".

Das war eine harte Botschaft, aber sie sollte das Gewissen wecken und zum Leben führen. Durch das Gericht sollte offenbar werden, daß Gott in der Geschichte waltet und den Menschen zur Beugung und Sinnesänderung ruft. Damit Ahab und sein Volk jedoch nicht vom Gericht überfallen würde und einfach umkomme, wurde ihm Gottes Bote gesandt, der ihm vorher mitteilte, was geschehen sollte. Das war Gnade. Dadurch fand Ahab, falls er dem Worte des Propheten glaubte, die Möglichkeit, sich zu beugen, bevor das Gericht der Dürre eintrat. Denn an einem vor Gott gebeugten Volke brachen sich noch immer die Wellen der Gerichte und verloren ihre verheerende Kraft und Wirkung.

Ahab und sein Volk beugten sich jedoch nicht. Daher mußte kommen, was Elia geredet hatte. Allein der Herr wachte auch in den Tagen der Gerichte über seinem Boten, der vor Ihm stand, und sandte ihn an den Bach Krit, damit er daselbst aus dem Bach trinke und Raben ihm daselbst dienten. Denn es gibt Gerichtszeiten, wo Gott seine Knechte einfach schweigen heißt. Und selig jene Knechte, die schweigen können, wenn Gott keine Aufträge für sie hat und sie an den Bach Krit sendet. Es kommt gewiß wieder die Stunde, wo sie aufs neue mit einem Auftrag von oben zu ihren Brüdern werden gesandt werden. Sie kam später auch für Elia.

Allein während der andauernden Dürre vertrocknete auch der Bach, aus dem der Bote Gottes trank. Denn die Mittel, die Gott je und je braucht, um seine Knechte zu segnen, sind auch nur vergänglicher Natur und oft den Gesetzen der Zeit unterworfen. Aber Gott, der die Mittel wählt, steht über diesen Gesetzen und ist Herr auch der Mittel, durch die Er zu segnen vermag. Er war auch hier in der Versorgung seines Knechtes nicht an den Bach gebunden. Als dieser unter der herrschenden Dürre vertrocknete, da sandte Er Elia ins Land der Sidonier zu einer Witwe in der Stadt Zarpat.

Und der Prophet ging. Allein auch das Land Phönizien war bereits von der Hungersnot ergriffen worden. Und als der Prophet der Witwe beim Holzsammeln begegnete, die ihm im Auftrage Gottes während der noch übrig gebliebenen Gerichtszeit dienen sollte, und sie bat: „Bringe mir doch auch einen Bissen Brot", da antwortete sie ihm: „So wahr Jehova, dein Gott, lebt, ich habe nichts Gebackenes, sondern nur eine Handvoll Mehl im Faß und ein wenig Oel im Kruge. Und siehe, ich habe ein paar Hölzer aufge-

lesen und gehe hin und will mir und meinem Sohne etwas zurichten, daß wir essen und darnach sterben".

In diesen Worten drückte sich die Hoffnungslosigkeit und Verzweiflung ihrer Seele aus. Zu solch einer Witwe sah sich Elias gesandt. Er ließ sich jedoch durch die Worte des Weibes nicht entmutigen, denn die Worte seines Gottes hatten ihm etwas anderes gesagt. Gott hatte ihn nach Zarpat gesandt und gesagt: „Bleibe daselbst, siehe, ich habe daselbst einer Witwe geboten, daß sie dich mit Nahrung versorge!"

Gewiß waren diese Augenblicke auch für Elias eine schwere Glaubensprobe. Einerseits das klare Wort des Herrn und andererseits die völlige Mittellosigkeit und innere Verzagtheit der Witwe, die ihn während der Dürre versorgen sollte. Sollte er etwa Gott nicht verstanden haben? Oder sollte sich etwa Gott geirrt haben in der Person, die ihm dienen sollte? Welche innerlichen Kämpfe sich auch immer in der Seele des Propheten zunächst abspielten, alsbald sprach er mit der Gewißheit, wie nur ein in Gott zur Ruhe gekommener Glaube zu sprechen vermag: „Fürchte Dich nicht! Geh' hin und mache es, wie Du gesagt hast; doch mache mir zuerst ein kleines Gebackenes davon und bringe mirs heraus; aber dir und deinem Sohne sollst Du hernach auch etwas machen".

Und nachdem er dieses gesagt hatte, fügte er die wunderbare Verheißung hinzu: „Denn also spricht Jehova, der Gott Israels: Das Mehlfaß soll nicht leer werden und das Oel im Kruge nicht mangeln bis auf den Tag, wenn der Herr auf Erden wird regnen lassen!"

Wie oft standen sich im Leben der Knechte und Mägde Gottes, die sich senden ließen, empfangene göttliche Offenbarung und die sie umgebenden Verhältnisse in direktem Gegensatz gegenüber. Klar und ohne mißzuverstehen war der Auftrag Gottes gewesen, nach Zarpat zur Witwe zu gehen, der Gott einen Auftrag gegeben hatte, ihn zu versorgen. Trostlos und ohne Hoffnung waren die äußeren Verhältnisse und der innere Zustand der Witwe, zu der sich ein Elia gesandt sah. Da fragte es sich für den Propheten, wie er sich angesichts dieser Gegensätze innerlich einstellen wolle, ob auf den Auftrag hin, den er von Gott empfangen hatte, oder auf die Verhältnisse hin, die er in Zarpat vorfand. Was sollte das Entscheidende da für ihn sein: Der Auftrag Gottes oder die Macht der Verhältnisse?

Wie nahe hätte es gelegen, sich auf die trostlosen Verhältnisse einzustellen und sich zu sagen: Gott kann dich unmöglich hierher gesandt haben. Hätte Elias das getan, sein Glaube wäre bei jener Gelegenheit nicht der Sieg gewesen, der die Welt überwand. Er hätte versagt und sich unfähig erwiesen, jener armen Witwe mit ihrem Sohne in der Stunde ihrer Not als ein Bote des Lebens zu

dienen und ihr jenen Quell zu erschließen, der auch in der Dürre nicht versagen würde.

Aber Elia blieb auf Gott hin eingestellt auch angesichts der Verhältnisse, die er in Zarpat vorfand. Sein Vertrauen behielt seinen Pol in dem Verheißungswort seines Gottes. Sprach zunächst auch alles dagegen, so verlor er doch nicht die innere Ruhe, die er in Gott gefunden hatte. Da wurden ihm diese Verhältnisse zur Gelegenheit für einen seiner köstlichsten Dienste. Zunächst erlebte er eine Gottesoffenbarung, die in der Fassung, die der Prophet ihr gab, bis heute zu einer unversiegbaren Trostquelle für manche Zagende geworden ist.

Wie oft hat das wunderbare Wort: „Und das Mehlfaß soll nicht leer werden und das Oel im Kruge nicht mangeln bis auf den Tag, wenn der Herr auf Erden wird regnen lassen", den Blick bedrängter Seelen von der sie umgebenden Not abgelenkt hin zu dem, der größer ist als jede Not. Wäre nicht zur rechten Stunde dieser Glaubensblick für sie gekommen, sie wären unter ihren Verhältnissen zusammengebrochen und ein Opfer der Not geworden.

Der Prophet hatte der Witwe zwar viel zugemutet, als er sie bat, hinzugehen und ihm zuvor etwas zu backen und zu bringen. Das Wenige, das sie noch besaß, sollte sie zunächst noch an einen Fremdling abgeben und alsdann sollte sie erfahren, daß das Mehlfaß nicht leer wird und das Oel im Kruge nicht aufhören wird zu fließen. Allein das Weib brachte dieses Opfer, überwand innerlich alle Zweifel und Bedenken und ging hin und diente dem Propheten. Da blieb die Antwort Gottes nicht aus. Sie sah hinfort Tag für Tag die Erfüllung jener wunderbaren Verheißung, die ihr durch den Mund Elias geworden war. Sie durfte erleben, **wer dem Herrn Vorhandenes zu opfern vermag, der gibt sich auch in Zeiten der Dürre nicht aus.**

J. Kroeker (aus „Gottes Segensträger").

oooo

Das Urteil eines Weltmenschen über unsre russischen Brüder.

Johannes erzählt uns, daß die Feinde Jesu einmal den Vorwurf machten: „Du zeugst von dir selbst — dein Zeugnis ist nicht wahr!" Obwohl natürlich der zweite Teil dieser Behauptung eine Lüge war, so legte unser Herr doch Wert darauf, einen völlig einwandfreien Zeugen für Seine Person und Sein Werk anführen zu können und damit den Vorwurf der Parteilichkeit zu entkräftigen.

Auch wir erfahren dann und wann bei unseren Berichten über die evgl. Bewegung in Rußland und den Schilderungen von den wunderbaren Wirkungen des Evangeliums in und durch unsre

russischen Brüder den stillen, bisweilen auch lauten Einwand: „Euer Zeugnis ist nicht objektiv genug, Ihr übertreibt und färbt". Darum bin ich sehr dankbar, daß mir vor kurzem ein Artikel in die Hand kam, der von einem Weltmenschen, dem Berichterstatter der in Berlin erscheinenden russischen Tageszeitung Rul geschrieben ist. In der Nummer 467 unter dem 1. Juni 1922 berichtet ein gewisser Narzys über die evgl. Bewegung in dem durch die Weisheit der Versailler Friedensmacher an Polen gefallenen echt russischen Teile von Wolhynien. Der Artikel unter der Ueberschrift:

„Die wolhynischen Evangeliker"

lautet wie folgt:

Langsam verändert sich unter polnischer Herrschaft das Geistesgesicht Wolhyniens. Besonders charakteristisch ist die Bewegung der „Evangelischen Christen" oder, wie die wolhynischen Bauern sie nennen, der „Stundisten". — Ganz gering zur Zeit der russischen Regierung hat diese Lehre in letzter Zeit sich über ganz Wolhynien ausgebreitet. Es gibt wohl kein Dorf mehr in Wolhynien und den angrenzenden Gouvernements, wo nicht schon ein evangelischer Prediger gewesen wäre, und es gibt keinen Amtsbezirk mehr, in dem nicht wenigstens einige Hundert dieser „Stundisten" leben, die sich zusammenschließen und eine Gemeinde bilden. Es gibt Kreisstädte mit Tausenden von „Gläubigen", wie die Stundisten sich selbst nennen.

Solch gewaltiger Fortschritt der evangelischen Christen ist wohl hauptsächlich dem gewaltigen Aufschwunge im Geistesleben der religiösen Landbewohnerschaft infolge von Krieg und Revolution zuzuschreiben. Die Bilder des Krieges, der sich ja in Wolhyniens nächster Nähe abspielte, die Vorbilder der Revolution, der häufige Regierungswechsel, die vielen sinnlosen Einrichtungen, das alles hat im allgemeinen die Empfänglichkeit der Bauern erhöht. Während die Intelligenz und besonders der Mittelstand entarteten, haben die Bauern sich mit wenigen Ausnahmen tatsächlich umgewandelt. Gemeint sind hier allerdings nur die Landbewohner Wolhyniens, die fast gar nicht zur Vertiefung der Revolution nach Lenins Rezept beigetragen haben. — Der durch historische Ereignisse herbeigeführte Umschwung machte sich unter der Landbevölkerung auf dem ihm am nächsten liegenden und verständlichsten Gebiet, dem Gebiet der geistigen und religiösen Erlebnisse bemerkbar.

„Das Leben ist kurz, jeden Augenblick kannst Du es verlieren, hast Du Dich für das Leben nach dem Tode vorbereitet?" Das ist gewöhnlich der Hauptinhalt der Predigten der ukrainischen und evangelischen Prediger. Ich sagte auch der „ukrainischen" weil die rechtgläubigen ukrainischen Nationalisten in vielen Orten

Wolhyniens eine erfolgreiche Propaganda für die Ukrainisierung der orthodoxen rechtgläubigen Kirche führen.

Ein anderer schwerwiegender Grund des zahlreichen Uebergangs zum „Stundismus" ist wohl die schwere Lage, in der sich die rechtgläubige Kirche befindet. In der alten Zeit wurden der Geistlichkeit fast wöchentlich gedruckte Predigten zugesandt, die dann in den Kirchen vorgelesen wurden. Seit der Revolution aber und der polnischen Herrschaft wurde die Herausgabe sämtlicher kirchlicher Zeitschriften eingestellt, die kirchlichen Verlage wurden aufgehoben, und somit wurden auch in den Kirchen fast keine Predigten mehr gelesen, während aber gerade für die letzten Ereignisse eine Erklärung von den Kanzeln der Kirche erforderlich gewesen wäre. Es war ganz klar, daß wenn die rechtgläubige Kirche es unterläßt, das Volk aufzuklären, es andere tun werden. Mit dem Uebergang Wolhyniens an Polen haben dies die Stundisten getan.

Der durch die Sowjetregierung untergrabene Einfluß der Geistlichkeit konnte nicht wiederhergestellt werden, wie das im übrigen Rußland, das unter der Bolschewistenherrschaft verblieb, unter den weiteren Ereignissen des Sowjetlebens geschah. Dieses haben sich die evangelischen Prediger zu Nutzen gemacht.

Woher kommen nun diese Prediger? In geringer Zahl waren die Stundisten ja auch vor dem Kriege in Wolhynien vorhanden. Zum größten Teil waren dies in Amerika gewesene Arbeiter. Nach dem Kriege vermehrte sich ihre Zahl durch aus Deutschland zurückgekehrte Kriegsgefangene. Sowie Wolhynien an Polen übergegangen war, setzten sich diese Prediger mit den Gemeinden ebensolcher evangelischer Christen in Verbindung und von diesem Augenblick an ist eine eifrige Arbeit zu verzeichnen, die schnelle Resultate zeigte.

Von dieser Zeit an, das ist seit Anfang 1921, macht sich überall eine eifrige Arbeit und eine große Ausbreitung dieser Bewegung bemerkbar.

Zu Anfang strafte die russische Geistlichkeit diese Stundisten mit Verachtung. In letzter Zeit aber wurde diese Bewegung so stark, daß man es für die höchste Zeit hielt, dagegen anzukämpfen. — Die Geistlichkeit fing an zu predigen und zu überzeugen, man griff zur Katechesis und Texten, man hat sich reformiert, wie die Stundisten spottend sagen.

Auch die höchste Geistlichkeit ging eifrig ans Werk. Es wurden in die einzelnen Eparchien Missionare entsandt, es wurden öffentliche Dispute gegen das Sektenwesen veranstaltet, und in der letzten Zeit werden in den meist bedrohten Gegenden vom Wolhynischen Bistum unter den Geistlichen zweiwöchentliche Kurse zur Ausbildung für den Kampf mit den Sekten veranstaltet. Außerdem wird ein „Rechtgläubiger Katechismus gegen das Sektentum" herausgegeben.

Augenblicklich besteht in ganz Wolhynien ein reges Interesse für Religion und ein Suchen nach der Wahrheit. — Ob im Zuge, im Dorfe, bei einem zufälligen Zusammentreffen, es wird überall die Religions- und Glaubensfrage angeschnitten. Die Familien der Sektanten sind sofort an ihren Gebräuchen zu erkennen. Beim Eintritt in ein Haus kann man sofort sehen, zu welcher Glaubensrichtung die Einwohner gehören, denn in den Häusern der Stundisten findet man keine Heiligenbilder. Außerdem unterscheiden sich die Stundisten auch in ihrem Lebenswandel recht vorteilhaft von der übrigen Bevölkerung. Sie trinken keine berauschenden Getränke und sind deshalb immer nüchtern, sie rauchen nicht, sie fluchen nicht usw.*) Diese äußere Wandlung des Menschen ist es eben in den meisten Fällen, die das religiös gestimmte Volk anzieht. Erst später erkennen die Bauern die Lehre und vertiefen sich in sie, den ersten Eindruck aber empfangen sie von dem „Leben nach Gott".

Wie alle Sekten, so zeichnen sich auch die Stundisten durch einen hohen inneren religiösen Eifer aus. In ihren Gebetsversammlungen kann man oft aufrichtige Gebete aus dem Stegreif hören, auch die Benennung „Bruder-Schwester" ist nicht ein trockener offizieller Brauch, sondern kommt von Herzen. Man kann von hoher, sogar heldenmütiger Gastfreundschaft und Mildtätigkeit hören. — Die polnische Regierung legt der Propaganda dieser evangelischen Christen keinerlei Hindernisse in den Weg, stört aber auch nicht die russische Kirche in ihrem Kampf gegen sie. Viele hofften auf einen Konflikt zwischen der polnischen Regierung und diesen Stundisten bei der Einberufung der Rekruten, da sie prinzipielle Gegner nicht nur des Krieges, sondern auch des Waffendienstes sind. Jedoch diese Voraussetzungen gingen nicht in Erfüllung. Zur Einberufung stellten sich alle wehrpflichtigen Stundisten auf den Sammelpunkten ein.

Aber auch die unvorteilhaften Einwirkungen der Stundisten auf unsere Dörfer müssen angeführt werden. Wie bekannt, hat sich unsere Landbevölkerung nie durch Wißbegierde hervorgetan, jedoch in letzter Zeit wurden, wenn auch unter vielen Schwierigkeiten, Zeitungen und Bücher eingeführt. Nicht selten wurden auch Liebhaber-Theatervorstellungen veranstaltet. — Die Stundisten aber lehren, daß Tanzen, Singen weltlicher Lieder, Theater und moderne Literatur „Auswüchse der Bosheit" seien und haben somit der Selbstentwickelung des Dorfes einen schweren Schlag versetzt. Das ist ihre Hauptsünde, und das ist es, was die Intelligenz von ihnen abstößt. Der wolhynische Stundist ist zu 99 % ungebildet und nur selten gehören ihm Leute der höheren Stände an. W. L. Jack.

*) vgl. Hefte zu „Licht dem Osten" Nr. 5.

Aus der Arbeit.

1. Unter den Russen am Peipussee.

Nun möchte ich gern wieder etwas aus meiner Arbeit berichten! Da ich in letzter Zeit recht viel herumgekommen bin, und es zu weit führen würde, jede Fahrt einzeln zu beschreiben, so will ich diesmal ein paar Auszüge aus meinem Missionstagebuch wiedergeben.

Tihotka am Peipussee.

Meine vierte Reise hat mich wieder hierher an den See geführt. Diesmal bin ich wieder allein; vermisse manchmal sehr einen Begleiter und muß oft denken: der Heiland hat gewußt, warum er die Jünger zu zweien aussandte. Dennoch war ich nicht allein, Er, der mich aus Gnaden angenommen und zu diesem Dienst berufen, ist allezeit mein Begleiter. — Ich besuchte die Freunde vom letzten Mal — die Starowery (Altgläubigen) in ihrem Kirchenhause, wo die Aeltesten leben und wirken und ebenso mein lieber junger Freund Pimen Ssofronoff, der ein aufrichtig suchender, nach seiner Erkenntnis für den Herrn eifernder Jüngling ist, aber nach dem Zeugnis der Dorfbewohner ein durchaus sittlich reines Leben führte. Während des fast zweistündigen Gesprächs, das wir führten, sagte er plötzlich impulsiv: „Wenn Ihr Glaube recht ist, so tun Sie doch vor unsern Augen ein Wunder!“ Der Weißbart lächelte überlegen. Ich mußte an Jesu Wort von dem Zeichen des Jonas erinnern, außer welchem uns keins gegeben wird. Und doch mußte ich mir sagen — ganz Unrecht hatte er nicht mit seiner Frage, indem unser Glaube sich unbedingt durch Kraftäußerungen und Früchte als echt erweisen muß. O, hier spür ich es oft sehr, ohne die Kraft aus der Höhe ist unser Zeugnis schwach. Aber der Herr ist treu und offenbart sich, wenn man in sich ganz schwach ist. Mit dem jungen Pimen haben wir denn noch zu Hause diesen Abend von 6 Uhr bis spät abends miteinander geredet. Trotzdem sie mich offen als Sektierer (jeretik) bezeichnet haben, lud mich dieser junge Mann sehr dringend zu sich ein, da er sich grade solchen Freund wünschte wie mich; die Alten da, sagte er, sitzen fest auf ihrem Fleck, die Jungen kennen außer Tanz und Bummeln nichts, so habe ich mit niemand mich so von Herzen ausgesprochen. Als wir so da saßen und sprachen, sagte die alte Mutter schließlich ganz gutmütig tadelnd: „Nun, Sie reden da auch nur über Göttliches, gehn Sie doch endlich schlafen!“ Es war dies aber kein fruchtloses Streiten, sondern ein aufrichtiges Suchen, Fragen und Ringen seinerseits; „Sie sind mir innerlich so nah“, sagte er unter anderm, „Sie gefallen mir in allem, aber warum erkennen Sie die Gottesbilder (ikony), die Heiligen und die guten Werke nicht an!“ (Unter letzterem zu verstehen: Fasten, Almosen und andere gesetzliche Werkheiligkeit.) Und das sagte er so kindlich aufrichtig und ehrlich enttäuscht, daß ich ihn in diesem Augen-

blick sehr lieb hatte und im Herzen seufzte: „Herr, laß die Schuppen von seinen Augen fallen, löse ihn von allem Ueberflüssigen und mache aus ihm ein ganzes Kind Gottes!“ Es ist einer, der nicht fern ist vom Reiche Gottes und solcher gibt es hier so viele.

Nowaja Derewaja.

Auf dem Nordufer des Peipus, hoch gelegen, sind einige kleine Dörfer von 25—30 Höfen. Im Schulhaus war Versammlung angesagt. Nun mangelte es an Beleuchtung; die Lehrerin hat bloß eine kleine Lampe mit geplatztem Zylinder und die kann sie nicht ins Schulzimmer geben, sonst bleibt sie im Dunkeln. Nach einigem Verhandeln entschloß sich jemand, eine Lampe zu holen, die konnte nicht höher geschraubt werden, bis jemand mit einer spitzen Nadel den Docht hoch zog, so daß ich zur Not lesen konnte. Ich eröffnete die Versammlung. Das Schulzimmer war angefüllt; die Kinder hatten sich in einer Ecke ganz still nieder gehockt zu einer Gruppe. Das Zimmer war überheizt, so daß mir der Schweiß buchstäblich von der Stirne floß, wiewohl ich sonst nicht so leicht zum Transpirieren geneigt bin. Trotzdem war es leicht, zu sprechen, das Wort wurde aufgenommen. Viel Jugend war da; das Hauptvergnügen der letzteren sind die Tänzchen (pljaßki), die mehrmals wöchentlich stattfinden. Anfangs wurde gelächelt, später wurden manche sehr nachdenklich. Viele dankten herzlich und riefen wieder. Besonders tief beeindruckt war die Lehrerin, die sich mit mir auszusprechen wünschte. Sie war ganz entschlossen, ihr Leben dem Heiland zu weihen. Gott möge ihr einen völligen Frieden ins Herz geben; sie ist von Natur sehr lebhaft und lustig, hat aber schon länger dort inmitten der Vergnügungen (von denen es auch in der Einöde nicht mangelt), stets eine gähnende Leere empfunden. „Wann kommen Sie wieder? Mir scheint, fast sind Sie wie ein Komet hier aufgetaucht, um nicht wieder zu erscheinen“. Sie meinte, man müsse mehr solche Missionare aussenden, und sie hatte recht, mehr Arbeiter, die Ernte ist groß. — Um Mitternacht trat ich meinen Rückweg ins Nachbardorf an, wo ich bei lieben Gläubigen (Halbesten) logierte. 3 Werst hatte ich durch den Wald zu gehen, der Herr geleitete mich, eine absolute Stille umgab mich, tiefer nächtlicher Winterfriede im dick bereiften Kiefernwalde hart an der unübersehbaren Eisfläche des Sees, und doch auch hier, wie viele, ach so viele friedlose irrende Seelen. O, Herr der Ernte, sieh darein! Ich mußte meine Freunde aus dem Schlafe trommeln. Das hat nichts zu sagen, sagten die Lieben, wenn nur die Seelen im Nachbardorf einen Segen empfangen haben, das ist die Hauptsache. Sie hatten recht, ich dankte innig dem Herrn, daß ich wieder habe dienen dürfen.

Mit herzlichem Gruß Euer Bruder

R. Vogel.

2. Aus evangelischen Gemeinden in Rußland.

„Christliche Gemeinschaft" Moskau, den 3. August 1922.
Moskau.

Herrn Sekretär G. Edw. Dahlin
p. Adr. Komitee für Evangelische Mission in Rußland
Stockholm
Karlbergsvögen 13.

Teurer Bruder im Herrn!

Erst jetzt können wir Ihnen, sowie den lieben schwedischen Geschwistern im Herrn eine Mitteilung in Bezug auf die uns gesandten Lebensmittel machen. Ihre brüderliche Liebe zu uns hat uns sehr gerührt, und nicht nur uns, sondern auch die, welche an Christus nicht glauben, — auch die sehen, daß es Christi Jünger gibt, welche Ihre Glaubensgenossen, ungeachtet der Nationalität, der Entfernung und der Hindernisse von Herzen lieb haben. Derjenige, den Sie, liebe Geschwister, dort verherrlichen, wird Ihnen solche Liebestat bei seiner Wiederkunft herrlich lohnen. Wir finden kaum Worte unseren tiefempfundenen Dank zum Ausdruck zu bringen, übermitteln Sie denselben bitte allen, die unser so tatkräftig gedacht haben.

Die uns gesandten Produkte (62 Kollis) sind alle fast unversehrt hier angelangt, mit Ausnahme eines geringen Quantums derselben, welches aus den unterwegs schadhaft gewordenen Säcken ausgeflossen ist.

Auf Veranlassung der schwedischen Handelsdelegation mußten wir die Gegenstände 10 Tage nach ihrem Eintreffen hier in ein Privatquartier überführen und sofort an die Mitglieder der Gemeinschaft, sowie an die von Ihnen namhaft gemachten Geschwister verteilen. Beim Verteilen handelten wir nach dem von Ihnen aufgestellten Prinzip: lieber einigen wirklich helfen, als vielen nur ein bischen zukommen lassen, das im Grunde genommen keine Hilfe ist. Nach erfolgter Verteilung will der Brüderrat der Gemeinschaft den Rest von etwa ⅓ des gesamten Quantums teilweise in Moskau und auch in Samara und in der Krim an Bedürftige gelangen lassen. Näheres hierüber teilen wir Ihnen nach erfolgtem Beschluß des Brüderrates, der die Verteilung übernommen hat, mit.

Die obenerwähnten Personen und Mitglieder der Gemeinschaft haben pro Familienglied, daß von Ihnen versorgt wird, folgendes erhalten: je 12 Kilogr. Reis, 12 Kilogr. Roggen, 0,4 Kilogr. Tee, 1,6 Kilogr. Zucker, 6,4 Kilogr. Speck, 6,4 Kilogr. Fett und für sich selbst je 20 Kilogr. Reis, 20 Kilogr. Roggen, 0,8 Kilogr. Tee, 3,2 Kilogramm Zucker, 12,8 Kilogr. Speck und 12,8 Kilogr. Fett.

Wir nehmen an, daß es Sie interessieren wird, wie die Arbeit im Reiche Gottes hier vor sich geht und wollen Ihnen einiges darüber berichten. Alle Kinder Gottes arbeiten eifrig, um Sünder zum Heiland zu führen. Die Christliche Studenten-Bewegung hat sich

innerlich organisiert und bildet eine Kraft, mit der gerechnet wird. Die Evangel. Christen, Baptisten und Adventisten arbeiten alle selbständig (zwischen den Evang. Christen und uns haben sich freundschaftliche Beziehungen angebahnt; einige Redner von dort sind bereit, bei uns zu predigen und laden uns zu sich ein).

Nach einigen Jahren der Erfahrung sind wir zu folgenden 2 Entschlüssen gelangt: 1. Wir haben einen ständigen Arbeiter zur Arbeit unter den Mitgliedern und den Besuchern berufen, und zwar mich, den Endesunterzeichneten Ingenieur Freimann, welcher Ihnen persönlich bekannt ist. 2. Wir haben die Benennung der Gemeinschaft geändert, da die frühere Bezeichnung nicht den Ideen aller Mitglieder entsprach. Wir nennen uns jetzt „Christliche Gemeinschaft" in Moskau. Den Bestand der Gemeinschaft bilden Mitglieder, die die Kindertaufe anerkennen und auch solche, die die Erwachsenentaufe als richtig betrachten, wobei alle dieselben Rechte genießen. Wir verkündigen den Sündern das Heil in Christo und streben darnach, was zum Frieden und gegenseitiger Erbauung dient. Die Einheit der Gläubigen ist das innere Ziel, dem wir zustreben. Der Bestand unsrer Gemeinschaft ist wohl klein und trotz mehrjähriger ununterbrochener Arbeit hat die Zahl der Mitglieder nicht zugenommen. Daher haben wir beschlossen, mehr zu opfern (oft auch über die Kraft), um größeres zu erreichen.

Die von Ihnen gesandten Lebensmittel haben wir als Unterstützung seitens unsres Gottes angenommen, die unsern Entschluß bezüglich des ständigen Arbeiters bekräftigen soll.

Mit herzlichem Dank und Segenswunsch

Der Brüderrat der „Christlichen Gemeinschaft"
J. A. (gez.) Ingenieur Freimann.

Adresse:
„Christliche Gemeinschaft", Moskau. St. Basmannaja 35, Qu. 2.

*

Odessaer Bezirks-Verband
des Allrussischen Bundes
der Evangel. Christen.

25. Mai 1922. Nr. 285.

Teurer Bruder im Herrn!

Ihnen zur Freude!

Ungeachtet dessen, daß wir räumlich durch sehr große Entfernungen getrennt sind, begegnen wir uns doch täglich vor dem Gnadenstuhl Gottes. Ihm sei Preis und Ruhm dafür! — Dieser Tage erhielt ich Ihren Brief vom 7. Mai, für den ich Ihnen herzlich danke. In der festen Ueberzeugung, daß die Arbeit im Weinberge des Herrn hier großes Interesse für Sie hat, möchte ich Ihnen heute kurz einiges über die Arbeit unseres Bezirks mitteilen, an den folgende Gouvernements angeschlossen sind: Odessa,

Podolien, Nikolaijew und Cherson mit insgesamt über 300 Gemeinden. Alle diese Gemeinden sind dem Bezirksverband des allrussischen Bundes der evangelischen Christen angeschlossen. Unser Verband unterhält mehr als 20 ordinierte Prediger, außerdem eine ganze Anzahl Kolporteure, Gemeinde-Aeltester und anderer Arbeiter. Trotz furchtbarer Hungersnot und verschiedener Epidemien, die hunderte von unseren Geschwistern aus unserer Mitte gerissen haben, und ungeachtet aller sonstigen annormalen Ereignisse greift die Evangelisierung Rußlands gewaltig um sich. Augenblicklich sind wir dabei, über 1000 Seelen durch die Taufe in die Gemeinde aufzunehmen. Besonders herrliche Erfolge hat das Evangelium in Podolien zu verzeichnen. Einige Orte dieses Gouvernements sind von einem wahren Feuer des Geistes erfaßt. In ganz kurzer Zeit sind hier über 100 Gemeinden entstanden, Podolien, unser russisches Indostan, ist erwacht, Halleluja! — Trotz der stärksten Propaganda gegen das Evangelium und anderer großen Hindernisse wird der Hunger und Durst nach der göttlichen Wahrheit in den Volksmassen mit jedem Tage stärker, und es ist uns trotz der ansehnlichen Zahl der Weinbergs-Arbeiter nicht mehr möglich, allem Volk so zu dienen, wie es die Zeit erfordert. Wir brauchen sehr Arbeiter und besonders erfahrene Arbeiter.

Die Wortverkündigung wird durch die bestehenden Verhältnisse sehr erschwert. Die Arbeiter haben schon seit längerer Zeit kein Gehalt mehr bekommen. Es fehlt ihnen an Kleidern und Schuhen und an allem übrigen. Alles das hindert die Arbeit sehr und dennoch glauben wir, daß der Herr die Herzen unserer Brüder draußen willig machen wird, uns zu helfen, damit die Verkündigung des Evangeliums noch besser getrieben werden kann.

Die Botschaft des Evangeliums ist an vielen Plätzen weit ins Innere von der Eisenbahn hineingedrungen, sodaß unsere Prediger oft hunderte Werst zu Fuß zurücklegen müssen und mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen haben.

Hauptsächlich ist die Not bei uns an christlicher Literatur, Bibeln, Neuen Testamenten, christlichen Liederbüchern usw. sehr groß. Wir haben einige Gemeinden, die nur eine einzige Bibel besitzen, um die herum Dutzende von Menschen sitzen, um etwas von Gott zu hören. Das es dabei sehr schwer ist, Evangelisation zu treiben, werden Sie verstehen. Für die uns gesandten Bibeln danken wir Ihnen herzlich, aber im Verhältnis zu der bestehenden Not ist das natürlich sehr wenig und deshalb bitten wir, da unsere Gemeinden sehr weit zerstreut liegen, und nicht jede von ihnen Literatur und Bibeln bekommen kann, daß der Herr Eure Herzen willig machen möchte, uns in jeder Weise zu helfen, das Evangelium zu verbreiten. Sendet alles für unseren Verband an eine Adresse an den Vorsitzenden, welcher alles in den einzelnen Gemeinden verteilen wird, und der Ihnen eine genaue Aufstellung über die Verteilung

zukommen läßt. Ebenso bitten wir es mit Lebensmitteln und anderen Paketen zu halten.

Wir freuen uns sehr zu hören, daß bei Euch Brüder für den Dienst in Rußland vorbereitet werden. Die große Verbreitung des Werkes des Herrn verlangt nicht nur Evangelisten, sondern auch Erzieher im christlichen Leben, die bei uns fast ganz fehlen. Wir haben augenblicklich eine ganze Reihe gebildeter junger Brüder, die gern in der Wortverkündigung dienen würden, denen es aber an der Einführung in die Schrift fehlt; bei uns aber können wir es aus vielen Gründen nicht machen. — Wenn wir die von Ihnen avisierte Literatur erhalten, werden wir Ihnen sofort wieder schreiben. Wir sind gewiß, daß Sie in dieser schweren Prüfungszeit uns nicht allein lassen werden und uns gern mit allem Ihnen zu Diensten Stehenden helfen. Alle Briefe und Sendungen an unseren Verband bitten wir an folgende Adresse zu richten:

Iwan Ijudowitsch Motorin
Odessa
Wodoprowodny Pereulok Nr. 6 (Rußland).

Wir bitten, allen Gläubigen dort den Brudergruß Tausender Gläubiger unserer Gemeinden zu übermitteln.

Mit brüderlichem Gruß gez. Motorin
Gemeindesiegel. Sekretär: (Unterschrift).

3. Aus der Missionsarbeit unter den Russen Berlins.

I. Das Missionsfeld.

1. Dasselbe liegt, wie schon oben angedeutet, in der Hauptsache in Berlin selbst. Gibt es denn der Russen in Berlin so viele, daß man von einem Missionsfelde reden darf? Nach den letzten Nachrichten sollen etwa 70—80 000 Nationalrussen in Berlin wohnen. Andere nehmen eine viel höhere Zahl an. Dabei ist dann aber zu bedenken, daß man in Deutschland im allgemeinen alles, was aus Rußland gekommen ist und immer noch kommt, eben als „Russe" zu bezeichnen pflegt, in Wirklichkeit jedoch setzen sich diese „Hunderttausende von Russen", von denen man immer redet, außer den Nationalrussen, nicht zum geringen Teil zusammen aus den sogenannten Deutschrussen (deutsche Rückwanderer), den Juden u. a.

Uebrigens dürfen wir auch wohl das Lager Wünsdorf bei Berlin in dieses Missionsfeld mit einschließen. Dort lebten im vorigen Sommer Hunderte von Offizieren sowohl der russischen Weißen als auch der Roten Armeen, alles Leute, die unter den nun einmal bestehenden Verhältnissen keine Lust zur Heimkehr verspürten. Längere Zeit durften wir dort in Wünsdorf ein- und ausgehen, auch nicht ohne Erfolg, bis schließlich der Lagergeistliche, inspiriert von dem russischen Bischof in Berlin, es bei der Lagerdirektion durchzusetzen wußte, daß nicht nur uns, sondern jeder

nicht orthodoxen religiösen Organisation der Zutritt ins Lager verweigert wurde. Der „Burgfriede" durfte nicht gestört werden!

2. Hinsichtlich der gesellschaftlichen Stellung, Bildung und materiellen Lage setzt sich die Gesamtheit der Russen in folgender Weise zusammen:

a) Die russische Intelligenz.

Da sind Leute aus den besseren und besten Ständen des früheren Rußland: der russische Adel, Großagrarier, Großkaufleute, Industrielle, Beamte, Lehrer, Leute der Kunst und Wissenschaft usw. Diese haben vielfach um ihrer politischen Ueberzeugung, oder auch um ihres Wohlstandes willen ihre Heimat verlassen, um hier Zuflucht zu nehmen. Manche von ihnen haben dabei ihr Hab und Gut eingebüßt, während andere einen nicht geringen Teil ihres Vermögens zu retten verstanden haben. Viele Kinder dieser Kreise besuchen hier das von dem Petersburger Pastor Masing gegründete russische Gymnasium.

Merkwürdig viele Offiziere, höhere und niedere, trifft man unter den Berliner Russen an, denen leider in manchen Fällen die Spuren des langen und rauhen Kriegslebens, des unsteten Hin- undhergetriebenseins sich deutlich aufgeprägt haben. Anstand und gute Sitten haben aus genannten Gründen bei nicht wenigen recht stark gelitten. Heimatlos, mittellos, existenzlos, der deutschen Sprache unkundig — so stehen viele von ihnen da!

Desgleichen befinden sich zur Zeit nicht wenig russische Studenten hier in Berlin. Wo kommen die jetzt her? Zum Teil sind es frühere junge Offiziere entweder noch vom Weltkrieg her, oder auch schon aus den Reihen der aus Rußland entkommenen Aufständischen. Diese suchen jetzt ihre in Rußland unterbrochenen Studien in technischen und landwirtschaftlichen Hochschulen oder auf der Universität fortzusetzen. Dabei leistet ganz besonders der amerikanische Y. M. C. A. vielen Studierenden wesentliche Hilfe.

Nicht zu vergessen sind auch die Sowjetbeamten, die mit den verschiedenen Sowjetanstalten nach Berlin gekommen sind.

Schließlich muß man auch die Menge von Spekulanten in dieser Klasse von Leuten unterbringen.

b) Neben den oben Genannten gibt es in Berlin auch eine große Anzahl sogenannter russischer „kleiner Leute". Diese verfügen nicht nur nicht über große Geldmittel — sie sind vielfach sogar ganz mittellos — sondern stehen auch hinsichtlich ihrer Bildung hinter den Erstgenannten erheblich zurück; dafür aber bilden gerade sie den fruchtbareren Boden für den Samen des Wortes Gottes. Zu ihnen gehören zunächst einmal die früheren russischen Kriegsgefangenen, die freiwillig zurückgeblieben sind und sich jetzt hier durchzuschlagen suchen, so gut es geht. Manche haben hier geheiratet und sind nun sogar deutsche Bürger geworden.

Ferner gehören viele russische Flüchtlinge aus neue-

ster Zeit ebenfalls hierher. Sie hielten es in der Heimat nicht mehr aus und suchten auf oft recht abenteuerliche Weise ins Ausland zu entkommen. Entweder hatte sie die politische Lage oder auch — und das in letzter Zeit sehr häufig — der Hunger aus Rußland vertrieben.

Endlich gibt es unter den deutschen Rückwanderern eine Menge von Familien, die eigentlich gar nicht mehr gut als Deutsche anzusprechen sind (Mischehen!). Da ist z. B. der Mann deutscher Reichsangehöriger, doch bereits in Rußland geboren und aufgewachsen. Die deutsche Sprache hat er entweder überhaupt nicht gelernt, oder doch wieder so ziemlich vergessen. Seine Frau ist Russin von Geburt und daher griechisch-katholisch. Die Kinder aus solchen Ehen mußten laut den früheren Gesetzen Rußlands mit Naturnotwendigkeit in die griechisch-katholische Kirche aufgenommen werden. So zählen diese Leute ja eigentlich nicht zu den Russen, fühlen, denken und reden jedoch russisch, wollen auch in den meisten Fällen bei erster Gelegenheit wieder nach Rußland zurück. Sie sind also auch Missionsobjekt für uns.

3. Hinsichtlich ihrer Religion oder überhaupt ihrer Stellung Gott gegenüber darf man die Russen wohl in folgender Weise gruppieren:

Streng Orthodoxe. Sie hängen mit allen Fasern des Herzens an ihrer Kirche. Mit großer Inbrunst verrichten sie ihre Gebete nach wie vor entweder in der Kirche oder auch daheim vor ihren Heiligenbildern. Weh tut es einem nur, wenn man so manche dieser andächtigen Beter nicht unmittelbar zu dem Gnadenthron des Herrn, sondern zu den Vermittlern, den „Heiligen", gehen sieht. So hörte ich vor nicht langer Zeit gelegentlich eines Besuches in der russischen Kirche in Berlin den Bischof selbst beten: „Heiliger N., du unsere einzige Hoffnung, hilf uns!!" (Vgl. 1. Tim. 1, 1.) Bald nachher betete ein anderer Geistlicher: „du allerheiligste Mutter Gottes, hilf uns!"

Bloße Formchristen. Sie gehören längst nicht mehr zu den soeben genannten Strengen. Die bloße äußere Form genügt ihnen schon. Dafür ein drastisches Beispiel. Vor einiger Zeit wohnte ich in der Lagerkirche in W. einer russischen Trauung bei. Ich stand unter den Zuhörern. Wieviel faule Witze, überlegenes Lächeln mußte ich von diesem Publikum hören und sehen, während der Priester die Trauhandlung vollzog und die üblichen Fragen an das junge Paar richtete! Und einige Leute aus dem Kirchenchor wußten scheinbar nichts besseres zu tun, als fortwährend zum Publikum hinüberzuschielen, Grimassen zu schneiden und dabei wieder und wieder: „Herr, erbarme dich!" zu singen. Dabei nennen sie sich aber „gläubig" und zwar aus dem Grunde, weil sie ja doch „das Dasein Gottes nicht leugnen" gleich so vielen anderen, sie „glauben" ja noch daran! Auch viele russische Kirchenbesucher hier

in Berlin machen keinen Hehl daraus, daß sie nur zu dem Zweck in die Kirche gehen, um sich dort mit dem oder jenem zu treffen, oder etwas zu verabreden und dergleichen mehr. Ein lebendiges Christentum, wie die Schrift es uns zeigt, halten sie einfach für unmöglich. Das hat man mir persönlich gelegentlich unserer Unterredungen hie und da wiederholt gesagt.

Zweifler, Nörgler. Die Schar dieser Leute ist besonders zufolge ihrer Erlebnisse in den letzten Jahren sehr groß geworden. Sie haben keinen festen Grund unter den Füßen. Unter den ersteren gibt es allerdings aufrichtige Seelen, die dann auch zurecht kommen können. Die andern aber kritisieren Gottes Handlungsweise, lassen sich oft zu den bittersten Vorwürfen, ja mitunter zu den gräßlichsten Verwünschungen Gott gegenüber fortreißen. Sie wissen alles besser als Gott!

Ihnen ziemlich nahe stehen die Religionslosen. Sie sind mit der Religion „fertig", haben einen „Strich darunter gemacht"! Drum wollen sie das Evangelium nicht hören, auch nicht darüber reden.

Anders steht es mit den fanatischen Atheisten. Diese zeigen sich auch dann und wann in unsern Versammlungen, jedoch nur zu dem Zweck, um gleich an Ort und Stelle einen Streit vom Zaun zu brechen, oder aber um Material zu sammeln und dann bei Gelegenheit ihren Spott und unversöhnlichen Haß zum Ausdruck zu bringen und auf diese Weise Suchende oder Neubekehrte zu verwirren.

D. Bekker.

(Fortsetzung folgt.)

4. Verteilungsplan für Liebesgaben.

An folgende Adressen sandten wir mit dem Dampfer „Nizza" nach Odessa 23 Stück 15 kg Kisten. Diese Kisten enthielten sortiert: Taschenmesser, Scheren, Kämme, Näh-, Strick-, Sicherheits- und Haarnadeln, Haarbürsten, Schreibpapier, Briefumschläge, Blei- und Kopierstifte, Kern- und Toilettenseife, Seifenpulver, Fingerhüte zum Verteilen im Gesamtbetrage von ca. 70 000.— M. Zum Ausfüllen der Kisten wurden Kleidungsstücke verwendet.

Spat:

An die Gemeinde der Mennoniten.
An die Gemeinde der Evgl. Christen in Simferopol, p. Adr. Jak. Iw. Langemann.

Molotschansk:

An das Krankenhaus des Dr. Tavonius, p. Adr. Julius Jak. Heinrichs.

Berdjansk:

An die Gemeinde der Mennoniten.
An die Gemeinde der russ. Evgl. Christen, p. Adr. Leonhard Sudermann.

Astrachanka:

An die Gemeinden der russ. Evgl. Christen-Baptisten, p. Adr. Stefan Ant. Rudometkin.

An die Gemeinde der russ. Evgl. Christen Neu-Molokanen, p. Adr. Maxim Jelis. Below.

Odessa:

An die Gemeinde der russ. Evgl. Christen-Baptisten, p. Adr. Roman Nic. Rasdoroschnjuk.

An die Gemeinde der russ. Evgl. Christen, p. Adr. Georg Petr. Balysch.

An die Gemeinde der deutschen Baptisten, p. Adr. Friedrich Wünsche.

Kiew:

An die Gemeinde der russ. Evangl. Christen-Baptisten, p. Adr. Jwan Dimitry Prawowerow.

An die Gemeinde der russ. Evgl. Christen, p. Adr. Wassilij Jegorow.

Charkow:

An die Gemeinde der russ. Evgl. Christen-Baptisten.

An die Gemeinde der russ. Evgl. Christen, p. Adr. Abram G. Dück.

Orloff:

An das Krankenhaus daselbst.

Rückenau:

An die Gläubigen daselbst p. Adr. Jakob Jak. Heinrichs.

Kitschkas:

An die Irrenanstalt „Bethanien".

Elisabethtal:

An die Gläubigen daselbst, p. Adr. Heinrich Heinr. Günther.

Bessabotowka:

Heinrich Michalski. Zum Verteilen an Lutheraner.

Schönwiese:

An die Gemeinde der Mennoniten, p. Adr. Heinrich Gerz.

Wir sind von vornherein überzeugt, daß diese Kisten außerordentliche Freude auslösen werden, da gerade solche Sachen in Rußland sehr begehrt sind und nötig gebraucht werden. Wir haben unsern russischen Brüdern gestattet, auch diese Sachen eventuell zu verkaufen und das Bargeld für Lebensmittel oder sonstige Lebensnotwendigkeiten zu gebrauchen unter Beachtung der Verteilungslisten. Hoffentlich können wir auch hier bald die Bestätigungen über die Ankunft der Sachen unsern Freunden mitteilen.

Verteilungsplan für 5 Tonnen Mehl:
Wert = Mk. 172.000.–

An die Verwaltung des Vereins Deutscher Kolonisten und Bürger germanischer Abstammung z. H. d. Herrn Bruno Stark

Mariupol

Bachmut, Gouv. Donetzk — 2 Tonnen

An die Evangelisch-Lutherische Brüdergemeinde, z. H. des Predigers Jakob Müller

Neuburg

Post Mariinskoje bei Odessa — 1 Tonne

An die Gemeinde der Evgl. Christen-Baptisten, z. H. d. Herrn Abr. G. Dück
Charkow
Moitschnaja Str. 7 | 1 Tonne

An die Gemeinde der Evangeliums-Christen, z. H. d. Herrn Georg Petr. Balysch
Odessa
Panteleimonowstr. 16 | ½ Tonne

An die Gemeinde der Evangl. Christen-Baptisten, z. H. d. Herrn R. R. Rasdoroschnjuk
Odessa
Knjaschenskaja Str. 4 | ½ Tonne

Insgesamt bis jetzt an Lebensmitteln für Rußland gesandt für Mk. 600.000.-
Die oben stehenden versandten Liebesgaben, bestehend aus nützlichen Gebrauchsgegenständen, im Werte von Mk. 70.000.-
Sa. Mk. 670.000.-

oooo

Freiwillige Steuern?

Abschrift. Hbg., d. 26. 8. 22.

An den Missionsbund „Licht dem Osten"
Wernigerode a. Harz.

Im Besitze Ihrer freundlichen Zeilen vom 17. cr. möchte ich Ihnen folgendes mitteilen:

Ich habe es mir schon seit Jahren zum Grundsatz gemacht, nicht nur dem Staate Steuern zu zahlen, sondern auch der Reichsgottessache den sogenannten Zehnten zuzuführen. Es ist allerdings nicht beim Zehnten geblieben, ich gebe für die verschiedenen Zweige viel mehr (doch daß geht ja niemanden etwas an) und habe trotz alledem keinen Mangel gehabt. Als ich nun von der furchtbaren Not in Rußland las in Ihrem Blatt, wußte ich, daß ich für die unglücklichen, darbenden Geschwister eine Extra-„Steuer" mir auferlegen müßte, zunächst für den Monat Juni, dann auch für den Monat August. Der Herr hat meinen Entschluß gesegnet, ich habe von der Extra-Steuer keinen Schaden getragen, wie überhaupt unser Herr niemanden zuschanden werden läßt, der sich Ihm anvertraut.

Daß ich meine Gaben mit dem Ihnen bekannten Motto begleite, werden Sie unter diesen Umständen verstehen; es ist ja nicht mein Geld, das ich Ihnen sende, ich sende es nur als Gottes Sachverwalter. —

Warum ich Ihnen dieses mitteile? Vielleicht legt sich dieser oder jener auch einmal eine „Extra"-Steuer für hungernde und darbende Geschwister auf.

Im Herrn verbunden Ihr ergebener
(gez.) G. G.

NB. In unserer heutigen Nummer finden unsere Freunde genügend Punkte, welche man auswählen darf für die Extra-

Steuer. Dennoch sagen wir: „Gebe, wer geben kann!" Aber auch wer nicht geben kann, darf zu unsern Freunden mit der „Extra"-Steuer gezählt werden. Wir freuen uns jeder herzinnigen und treuen Fürbitte.

oooo

Dienst für Christus unter den Studenten Rußlands.

„1. Rußland erwacht!"

So hat uns vor einem Jahr Jakob Kroeker in Saarow gesagt. Seitdem sind zwei Semester verflossen und vielleicht hat der eine oder der andere unsrer D. C. S. R.-Freunde in dieser Zeit mit mir angefangen es weiterzugeben an unsre Kommilitonen auf der Universität: „Rußland erwacht!" Freudig sei hier auf Grund meiner schwachen und geringen Arbeit in wenigen Worten davon berichtet, wie Deutschlands akademische Jugend für Rußland erwacht. — — — — — — Am Brett der Korporationen hing unser Anschlag, von jedem, der die große Universitätstreppe emporstieg, gelesen: „Dostojewski und die Religiösität des russischen Volkes". Mündliche und persönliche Einladungen taten das ihre, und am nächsten Montag abend saßen in unserm C. S. V.-Heim etwa 80 Studenten und Studentinnen, gespannt den Worten eines russischen Professors lauschend. Es ging der Abend im Vortrag und der kurzen darauffolgenden Diskussion bis in die Tiefe Dostojewskis, bis unter das Kreuz.

Und dann saßen wir im Semester im kl. Kreis auf meiner Bude. Wir wollten russische Literatur bei diesen wöchentlichen Zusammenkünften treiben, es führten uns jene Abende ja Nächte, wo wir um Probleme Dostojewskis gerungen, wo „Schuld und Sühne" uns sogar bis nach Mitternacht festgehalten, bis in die Tiefe ganz prinzipieller und persönlicher Fragen, und wir haben wohl gemerkt, daß Rußlands größter Dichter mehr gesucht und angestrebt als Sensation und daß ihm, dem Leidensphilosophen es keineswegs natürlich war die Antwort auf sein Ringen und Kämpfen zu erhalten — die zusammengefaßt ist in dem einen Worte: Golgatha. „Schwer ist Golgatha zu erklimmen", läßt er seinen Helden, den Studenten Raskolnikoff, sprechen. Sie beginnen Mode zu werden, die beiden größten Kulturpropheten des Ostens, Dostojewski und Tolstoi, und mancher, für den das russische Geistesleben bisher einfach nicht bestand, wird neuerdings durch Spenglers jüngst erschienenen „Der Untergang des Abendlandes", 2. Teil, zu eifrigem Studium angeregt.

„Rußland erwacht!" Freunde unsrer D. C. S. R., sagt, haben wir alle den zwingenden Glauben an ein neues werdendes

Leben im großen Osten, dessen Entwickelung uns ernstes Gebetsanliegen ist? Kennt Ihr alle jene merkwürdigen Worte, mit denen ein Mereschkowsky das Vorwort zu seinem Roman: „Julian Apostata" schließt?:

„Ich möchte meine Arbeit — unsere Arbeit — jener Generation des russischen Volkes widmen, die einsieht, daß „das Christentum nicht nur war, nein — ist und „sein wird, ... daß die Befreiung Rußlands, die Befreiung der ganzen Welt „nicht anders möglich ist als im Namen Christi".

Und wenn wir jene Worte kennen, verstehen wir sie? Ich bin durchaus der Ansicht, daß wir uns in unserm Kampfe keineswegs der starken Verbündeten bewußt sind, die uns in einer großen Anzahl russischer Dichter gegeben sind. Möchten wir mehr Mut und Lust auch für das Studium eines Dostojewski, vielleicht des größten Denkers der letzten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts, aufbringen, um auch daraus die Weiterentwickelung des Ostens besser verstehen zu lernen.

Und nun zuletzt: Gebt ihn weiter den Ruf, der uns selbst einst zur Fahne rief und sprecht als euer tägliches Gelöbnis: **„Licht dem Osten!"**

H. v. Sicard.

2. Aus der Arbeit des D. C. S. R.

Mit Freuden dürfen wir mitteilen, daß unser Aufruf zur Hilfeleistung für unsere russischen Brüder in der Russischen Christlichen Studenten-Vereinigung in den Kreisen unserer Komilitonen und Freunde offene Herzen und Hände gefunden hat. Wir waren daher in der Lage, durch eine Reihe Sendungen unsern Brüdern in Rußland helfen zu können.

Im April sandten wir nach Moskau eine Sendung Gemüsesamen und Industrieartikel (Nähnadeln, Taschenmesser usw.), die in Rußland mehr wert sind als unser Papier. Im Juni haben wir durch die Vermittlung von San.-Rat Blümcke in Bethel von der Anstaltsapotheke eine Kiste notwendiger Medikamente zu sehr ermäßigtem Preise bekommen und sie durchs Rote Kreuz gleichfalls nach Moskau gesandt. Durch Briefwechsel mit der R. C. S. V. haben wir Fühlung auch mit den christlichen Studenten in Kiew bekommen, wo die dringende Bitte zu uns her kam: „Schickt Bibeln und Neue Testamente". Wir haben daher an den Vertreter der R. C. S. V. in Kiew, Dr. Buschujew, durch den Verlag von „Licht dem Osten" 12 Bibeln und 14 Neue Testamente abgeschickt. — Durchs Rote Kreuz sind ferner von uns nach Moskau und Kiew je ein Lebensmittelpaket abgeschickt, enthaltend: 14 Pfund Mehl, 4 Büchsen Milch, 2 Pfund Fett, 2 Pfund Zucker, 400 Gramm Tee. — Da diese Lebensmittelpakete durchs Rote

Kreuz je 2½ Dollar kosten, sind sie für uns recht teuer, aber es ist dringend notwendig, daß wir sie schicken. Ich bitte daher alle Freunde und Mitglieder des D. C. S. V. weiter nach Kräften für unsere Arbeit zu werben.

Es ist aber weiter sehr wichtig, daß wir mit unsern russischen Brüdern in Briefwechsel treten. Wir haben unten einige Briefe aus der russischen C. S. V. veröffentlicht, die an Mitglieder des R. C. S. V. gerichtet sind. Es ist ein wichtiger Bruderdienst in Gedankentausch miteinander zu treten. Da die meisten von den Freunden deutsch verstehen, ist das Verständnis der russischen Sprache nicht erforderlich. Ich bitte die Mitglieder des D. C. S. V. sich um Adressen an mich zu wenden. Noch viel mehr als bisher wäre es nötig, unsern russischen Komilitonen nachzugehen, soweit sie in unsern deutschen Universitätsstädten sind. Es wäre sehr nötig, daß wir für diese Arbeit eine ganze Kraft gewönnen. Allerdings müßte so ein Mitarbeiter russisch verstehen. Vielleicht gelingt es jemand zu finden, der sich etwa auf 2 oder 3 Semester für diese Arbeit zur Verfügung stellt. Laßt uns diese Aufgabe besonders in unser Gebet nehmen.

Daß es auch die Aufgabe unseres D. C. S. V. ist, unsern deutschen Komilitonen über die religiöse Lage in Rußland, die Sehnsucht Rußlands und über die großen Taten Gottes (Apostelgesch. 2, 11b) im russischen Volke zu berichten, sollte uns immer gegenwärtig sein.

Brandenburg.

3. Briefe gläubiger Studenten aus Rußland.

Lieber Bruder und Freund!

Ich weiß nicht, ob ich durch Sie oder von einer mir unbekannten Gruppe der D. C. S. V. die Summe von 1000 Mark erhalten habe. — Jedenfalls danke ich Ihnen im Auftrage des Zentralkomitees herzlich für Ihre brüderliche Teilnahme, aus der wir deutlich ersehen, wie teuer Ihnen und Ihren Freunden das Werk unter den Studenten Rußlands ist.

Wie ermutigend ist diese Bruderhilfe, wie klar ist der Beweis von Gottes Segen auch in diesem Falle gewesen: der Zustand unserer Kasse verschlechterte sich sehr und wir sahen uns genötigt eine neue Anstrengung zu machen — eine Reihe Vorträge in Kirchen, Gemeinden und unserm Hause, sowie Konzerte, Kollekten und Bazare zu veranstalten. Und gerade als wir im Gebet uns zu dieser Finanzwoche rüsteten, erhielten wir diese für uns bedeutende Summe von Ihnen und ebenfalls eine Summe aus Paris. Dies war für uns der erste Beitrag und die erste Antwort von Gott. Dieser Erfolg war für uns entscheidend für das ganze Werk dieser Woche. Noch vieles konnten wir ferner erreichen. — Besonders wertvoll ist für uns, daß unsre Anstrengungen sich mit den Ihrigen

vereinigt haben. Sobald der Bericht über die Finanzwoche zusammengestellt sein wird, wollen wir Ihnen eine Kopie zusenden.

Nochmals danke ich Ihnen herzlich und bitte Sie evtl. diesen Dank weiterzubefördern.

Hochachtungsvoll

(gez.) D. Nowitzky.

Durch gute und böse Gerüchte!

Wie stehts mit den Bibeln für Rußland?

In der vorigen Nummer durften wir die erfreuliche Mitteilung machen, daß dank der Opferwilligkeit unsrer Freunde 46 299 Exemplare der Heiligen Schrift Alten und Neuen Testamentes in 90 Kisten und einzelnen Paketen verpackt auf den Weg nach Rußland gebracht seien. Unser Herz war voll Lob und Dank gegen des Herrn Treue. Dennoch war die Freude nicht ganz ohne eine gewisse Bangigkeit, werden sie auch ankommen? — Und richtig. Bald erfolgte der Rückschlag. Jeder, der vertraut ist mit den Geistesgesetzen in der jetzigen Ordnung der Dinge auf Erden, weiß, daß auf einen lichten Zug von der Hand unseres himmlischen Meisters der finstere Gegenzug seines großen Widersachers folgt. Damit muß jeder rechnen, der in der Reichsgottesarbeit steht. Die erste Alarmnachricht war die Bitte eines Gemeindeleiters in Zentralrußland, vorläufig keine Bibeln mehr zu senden, denn für die letzte Sendung hätten sie zwei Millionen Rubel Zoll zahlen müssen. Dies sei aber bei der furchtbaren Not unmöglich. Dann erfolgte der Bericht des Roten Kreuzes: die Bibeln, die schon auf dem Dampfer gewesen seien, hätten ausgeladen werden müssen, da die Regierung die Einfuhrerlaubnis zurückgezogen habe. Was konnte der Grund für diese Verordnung sein? — Ich fuhr nach Berlin, um an Ort und Stelle bei einem gerade anwesenden hohen Sowjetbeamten mich zu erkundigen. Er erwiderte mir, in Rußland herrsche volle Freiheit für religiöse und antireligiöse Propaganda, die Regierung halte sich neutral, sie sehe nur darauf, daß die religiöse Propaganda nicht zu politischen Zwecken mißbraucht würde. „Das verstehe ich vollkommen", erwiderte ich, „aber warum verbietet Ihre Regierung dann die Einfuhr der Bibel? Die Bibel ist ein völlig unpolitisches Buch. Ja, die Geschichte lehrt, daß sie ein Kulturfaktor ersten Ranges ist. Gerade die bibelgläubigen Christen Deutschlands, Skandinaviens, Hollands, Amerikas und der Schweiz tun so viel für die Linderung der Hungersnot in Rußland. Aber diese Gläubigen haben auch ein Verständnis für die religiösen Bedürfnisse des russischen Volkes und ihr Interesse wird erlahmen, wenn sie von dieser unverständlichen Verfügung hören!"

Er konnte oder wollte mir keine Auskunft geben. Ist das etwa schon der Einfluß Roms, das ja in den Tagen von Genua mit der russischen Regierung ein Konkordat beschlossen hat? Rom ist der Erzfeind des Evangeliums, das weiß jeder, der die Kirchengeschichte alter und neuer Zeit kennt. Aus der römisch-katholischen Presse ist ersichtlich, daß Rom Großes erhofft von dem Zerfall der orthodoxen Kirche Rußlands für die Ausbreitung seiner Kirche. Man weiß dort auch genau Bescheid über den Umfang der werdenden evang. Kirche Rußlands und die ihm innewohnende Kraft.

Vielleicht geben auch folgende Zeilen etwas Licht über diese Frage. Sie stammen aus einem Artikel der russisch-kommunistischen Zeitung „Das arbeitende Moskau" vom 3. Juni 1922 Nr. 95. Nachdem der Verfasser sich ausführlich zu der evang. Bewegung unter dem russischen Volke geäußert und auf die Unterstützung hingewiesen hat, die dieselben von allerhand ausländischen Missionsgesellschaften und Bibelinstituten z. B. in Wernigerode (Deutschland) durch gewaltige Transporte von Bibeln und Ausbildung von Missionaren erhalte, fährt er fort: „... Kommentar ist, glaube ich, überflüssig. Sie, die Weißgardisten, verstehen ihr Handwerk tadellos. Die Religion ist für sie ein altes erprobtes Mittel zur Knechtung und konterrevolutionären Verführung des Volkes. Aber unsere Bauern werden trotz aller Spiegelfechterei sich reiflich die Frage überlegen, warum die Kapitalisten und Weißgardisten aller Welt solche scheinbar harmlosen Dinge, die angeblich in gar keiner Beziehung zur Politik stehen, wie die biblischen Geschichten des Alten Testamentes, die Sklavenmoral des Evangeliums und die religiöse Weltanschauung überhaupt so eifrig und listig in das von ihnen blockierte Rußland einzuführen sich bemühen, ohne dabei Mühe und Mittel zu scheuen".

Es ist das alte Lied und Leid. — Unter dem zarischen Despotismus wurden unsere Brüder verfolgt und gequält, Bibelverbreitung und Versammlungen verboten, weil sie revolutionär verdächtig seien, Feinde des Staates und der Kirche! Heute sollen sie Werkzeuge in der Hand der kapitalistischen Weltbeherrscher sein zur Knechtung des armen russischen Volkes. Wenn doch die Verfasser solcher Artikel und Urheber solcher Maßnahmen bedenken wollten, daß die politischen und kapitalistischen Großen dieser Welt noch niemals Interesse und Mittel gehabt haben für die Verbreitung der Bibel und die Arbeit der Mission.

Daß es vielmehr immer nur die Stillen im Lande, die von der Welt verachteten und verkannten Kreise der Frommen sind, durch die der Herr Sein Reich baut. Diese haben auch immer wieder Zeit und Geld für Werke der Barmherzigkeit über, weil sie selbst zu denen gehören, die da singen dürfen: „Mir ist Erbarmung widerfahren, Erbarmung — deren ich nicht wert"! — Gerettetsein gibt Rettersinn.

Wir treiben keine Politik, denn wir erwarten von keiner politischen oder sozialen Ordnung, die Menschen ersinnen und durchführen, das Heil der Welt. Wir warten auf die Erscheinung des alleinigen Retters Jesus Christus und Seines Friedensreiches. Ebenso denken unsere Brüder in Rußland, sie wissen, was der Apostel Paulus schreibt in Bezug auf das Verhalten der Gläubigen zur Politik, Römer 13. So haben sie gestanden, als der alte Staat sie verfolgte, sie wie Schlachtschafe ins Gefängnis warf und nach Sibirien verbannte. Sie litten und beteten für ihre Feinde. So stehen sie auch heute. Man mag ihnen Unverständnis für Kultur, Bildung und Kunst vorwerfen, Feindschaft gegen sogenannte unschuldige weltliche Vergnügen wie: Alkohol und Tabak, Tanz und Kartenspiel, wie es der Verfasser des Artikels „die Evangeliker Wolhyniens“ tut, aber Auflehnung, geheime oder gar öffentliche, gegen die Staatsgewalt wird ihnen keiner nachweisen können. Ausnahmen kommen natürlich vor. Auch unter den Zwölfen fand sich ein Judas. So gibt es auch heute unter den Gläubigen solche, die die Freiheit in Christo zum Deckmantel ihrer Bosheit machen. Sie gehören aber nicht zu uns, denn sie haben Christi Geist nicht. Wer aber Christi Geist nicht hat, der da nicht wieder schlug, da Er geschlagen wurde, sondern für Seine Feinde betete, der ist nicht Sein. Diese Richtschnur gilt für die Kinder Gottes aller Nationen. Auch wir von „Licht dem Osten“ halten uns daran.

So haben wir auch in Bezug auf das Bibelverbot keine Machtmittel zur Verfügung. Wir können keinen diplomatischen Druck ausüben, wir können nicht drohen mit der Großmacht, Presse oder Börse. Wir können nur eins — das tun wir und werden wir treu weiter tun — wir gehen mit diesem Verbot wie jener fromme König in Israel mit dem Drohbrief der assyrisch-babylonischen Weltmacht ins Heiligtum Gottes und überlassen Ihm die Durchführung Seiner Sache. „Weg hat er aller Wege, an Mittel fehlts ihm nicht!“

Und wunderbar, wenn nicht alle Anzeichen trügen, hat Er uns schon erhört. Wir haben auf eine telegraphische Anfrage nach R., ob man Bibeln über diesen Ort nach Rußland einführen könnte, die kurze, aber inhaltsreiche Antwort erhalten: „Ostlicht-Wernigerode — ja — T.“. Es ist das der Weg, auf dem wir schon 1921 die 22 Kisten nach Rußland sandten. Wenn wir ihn nicht gleich einschlugen, so lag das daran, daß der andere Weg durch das Deutsche Rote Kreuz direkter, schneller und vor allen Dingen billiger zu sein schien. Auf Grund seiner besonderen Abmachungen mit der Russischen Regierung versprach uns das Deutsche Rote Kreuz die kostenlose Zustellung der Bibeln an Ort

und Stelle in eigenen Transporten. Dieses Anerbieten glaubten wir nicht ausschlagen zu dürfen, denn wir haben mit den uns anvertrauten Geldern haushälterisch umzugehen. Nun aber scheint es uns doch richtiger zu sein, nicht länger zu warten, sondern trotz der erhöhten Kosten die Bibeln auf dem anderen Wege abzusenden.*)
Für die Ukraina öffnet der Herr uns noch eine Tür über Polen durch die Vermittlung des Brüderbundes der Evang. Christen in Polnisch-Wolhynien. Ueber die weitere Durchführung verhandeln wir jetzt gerade mit den Brüdern.

Kurzum *der Herr ist treu* und durch Schwierigkeiten will Er uns nur tiefer ins Gebet treiben. Dazu rufen wir alle unsre Freunde auf: gemäß den Worten des Liederdichters:

„Kann ein einiges Gebet einer gläub'gen Seelen,
Wenn zum Herzen Gottes geht, seinen Zweck nicht fehlen,
Was wirds tun, wenn sie nun
Alle vor Ihn treten und zusammen beten".

In dieser Gewißheit haben wir schon wieder *neue russische Bibeln* bei der Britischen Bibelgesellschaft gekauft. 6000 Exemplare sind soeben im Auftrage unsres lieben Schwedischen Komitees für Evangelische Mission in Rußland mit 506 000 Mark bezahlt. Sie werden jetzt eingebunden. 20 000 Neue Testamente haben unsre schwedischen Freunde gleichfalls bestellt. Ebenso hat der Schwedische Missionsbund uns die Mittel für andere *6000 Bibeln* zur Verfügung gestellt, und zugleich wollen auch wir vom Missionsbund „Licht dem Osten" mit unsern Deutschen, Amerikanischen, Holländischen und Schweizer Zweigen nicht zurückbleiben, sondern haben den Auftrag für *6000 Bibeln* und *16000 Neue Testamente* gegeben.

Insgesamt warten also **18 000 Bibeln** und **30 000 Neue Testamente** in diesem Jahre noch auf die Beförderung nach Rußland. Damit würden wir die Zahl **100 000** für Bibeln und Neue Testamente pro 1922 erreicht haben.

Gelobt sei der Herr für diese Gnade!

W. L. Jack.

Neueste Nachrichten über die Hungersnot.

Der Herr hat geholfen! Er hat unsre Gebete erhört und die Liebesmüh Seiner Kinder und all' der andern nicht vergeblich sein lassen. Die Berichte über die neue Ernte in Rußland lauten erfreulich. In Nord-, Mittel- und Ost-Rußland ist die Ernte gut, und wenn auch teilweise nur wenig gesät wurde und

*) Leider kam soeben wieder eine Nachricht, daß neue Schwierigkeiten sich erheben. **Ein Grund mehr zum Beten!** —

dementsprechend nun geerntet wird, so dürfen wir doch hoffen, daß die schwerste Not ein Ende haben wird.

Nicht so im Süden: wie im vorigen Jahr, hat auch jetzt eine Hitzwelle die anfänglich großen Hoffnungen auf eine gute Ernte total vernichtet. Auch das wenige, was ausgesät wurde, ist fast vollständig verbrannt. Wie es beim Propheten heißt: „Der Sommer ist vergangen, die Ernte ist dahin und uns ist keine Rettung geworden" — entsetzlich! Ein neuer Winter mit seiner furchtbaren Qual und Leiden steht den armen Menschen, unsern Stammes- und Glaubensbrüdern wieder bevor. „Wir sind mehr denn je auf Eure Hilfe angewiesen", so lauten die trostlosen Briefe. Missionar Reimer besucht jetzt im Auftrage des Deutschen Hilfswerkes für Rußland, in dem auch „Licht dem Osten" vertreten ist, die Hungergebiete Rußlands. Soeben erhielten wir folgende Zeilen vom Missionar H. Reimer, der im Auftrage des Deutschen Hilfswerkes die Brüder in Rußland besucht.

Die Lage hier um Odessa herum ist furchtbar. Die Ernte in diesem Jahre ist nicht nur schlecht, sondern es ist ebenfalls eine Mißernte. Wenn den Leuten hier nicht geholfen wird, dann werden sicherlich die Hälfte, wenn nicht noch mehr aussterben. Im Norden Rußlands gibt es Getreide genug, aber die russische Regierung wird sicherlich den früheren „Kulaken" nicht zum Leben verhelfen. Getreide im Auslande zu kaufen ist zeitraubend und auch teuer. Deshalb ist meine Meinung und auch die vieler anderer, hier an Ort und Stelle Getreide zu kaufen und es den Armen hier zu verteilen. Wenn Sie mir genügend Geld zukommen lassen, bin ich gern bereit, dieses Geld hier nach Wunsch zu verwenden. Ich würde hier eine Einkaufsgenossenschaft gründen und dann das Getreide nach Bedarf auf Karten verteilen, natürlich nur an solche, die bedürftig sind.

Sodann müssen die Leute hier unbedingt Kleider für den Winter haben. Sie haben keine Einnahmen in diesem Jahre gehabt, somit können sie sich auch nichts kaufen. Sie glauben nicht, mit was für Klagen man hier bestürmt wird. Da muß der härteste Mann weich werden. Bitte helfen Sie und andere Kreise, damit unsre Stammesgenossen doch wenigstens durch den kommenden Winter kommen, dann kann sein, daß die Zeiten wieder anders werden. Die Leute gehen im Sommer tatsächlich in Lumpen, wo sie eigentlich der Kälte wegen nichts anzuziehen brauchten, was sollen sie aber machen, wenn der Winter kommt? Bitte schreiben Sie auch nach Schweden und nach Amerika, ich will letzteres tun, denn den Armen muß unbedingt Hilfe zuteil werden. Die Leute haben weder Geld, noch andere Mittel, um sich zu helfen. Verschiedene Geschwister aus unsern Gemeinden sind in diesem Jahre schon Hungers gestorben und nun, da die Cholera hier in Odessa

und auch in den Dörfern viele Opfer fordert, werden sicher noch manche unsrer Freunde und Bekannten sterben. Es ist einfach schrecklich, dieses Elend zu sehen und nicht helfen zu können. Hoffentlich kommt dieses Schreiben bis zur Sitzung Ende Juli noch in Ihren Besitz und können Sie den lieben Brüdern auf der Sitzung auch ein warmes Wort sagen, damit doch Mittel gesammelt werden, um hier den Armen zu helfen. An Herrn Pastor Lohmann schreibe ich auch mit gleicher Post.

Die herzlichsten Grüße sendend, verbleibt sich Ihrer Fürbitte empfehlend

Ihr (gez.) H. Reimer.

Wer hilft mit?

Wir hatten eigentlich vor, für unser Brüder-Seminar „Haus Gottesgabe" eine besondere Werbeschrift mit Bildern herzustellen, welches aber anläßlich der Reise unseres lieben Bruder Kroeker nach Amerika und wegen der augenblicklich hohen Unkosten aufgeschoben werden mußte. Es liegt uns daran, unsere Freunde und Leser mit diesem Arbeitszweig besonders vertraut zu machen, denn wie nötig es ist, Brüder zum Dienst am Evangelium für das große Rußland auszubilden, ersehen unsere Freunde ja aus den verschiedenen Aufrufen, welche wir je und dann veröffentlichen.

Am 15. September beginnt der neue Lehrgang und haben sich schon eine ganze Reihe Brüder gemeldet, welche auch aufgenommen werden konnten. Da aber noch weitere zu erwarten stehen und gerade dieser Zweig unserer Arbeit ausgebaut werden muß, wenn den russischen Stundistengemeinden wirklich in ihrer geistlichen Not geholfen werden soll, so brauchen wir für diesen Zweig der Arbeit, die uns Gott anvertraut hat, noch mancherlei Gaben und die treue Fürbitte unserer Freunde.

Unser Seminar „Gottesgabe" ist für die aufzunehmende Brüderzahl und für die immer größer werdenden Missionsaufgaben schon zu klein. Wir brauchten zur Unterbringung möglichst vieler Brüder sowie der dazu notwendigen Lehrkräfte noch ein weiteres Haus. Wir haben zwar noch keins in Aussicht, stehen auch noch nicht in irgend welchen Verhandlungen, jedoch sehen wir für die nächste Zukunft ziemlich klar und möchten, daß wenn Gott neue Aufgaben gibt, diese nicht am irdischen Unvermögen scheitern müßten.

Außer einem Hause brauchen wir aber Bettstellen, Matratzen, Bettzeug, Decken, Handtücher, ja auch einige weitere Möbelstücke, wie Tische, Kommoden und dergleichen.

Ferner ist es notwendig geworden, für den Winter die Brüder mit neuen Anzügen auszurüsten und auch für die so dringend not-

wendige Unterkleidung der Brüder und zum Teil auch der lernenden Schwestern zu bitten.

Im Vertrauen darauf, daß uns unser treuer Herr die Mittel für diese Zwecke darreichen wird, haben wir schon vor einiger Zeit einen Teil der notwendigen Gebrauchs- und Kleidungsgegenstände gekauft, weil wir die kommende Teuerung doch etwas voraus sahen. Wir sind froh, daß wir es taten, denn wir befleißigen uns, die uns anvertrauten Gaben so gut als möglich für die einzelnen Zweige zu verwenden, denn je rechtzeitiger man benötigte Gegenstände kauft, desto mehr erhält man ja, da das Geld in letzter Zeit immer weniger wert geworden ist.

Und nun, liebe Freunde und Leser, kennen Sie unsere Zukunftsaufgabe und unsere besonderen Bedürfnisse. Wer geben kann, der gebe für unseres Gottes Reichssache. Nicht weniger wichtig aber, als das Geben ist uns die treue Fürbitte unserer lieben mit uns so eng verbundenen Freunde. Denn daß Ihr treulich für uns betet und auch Eure Gaben mit Euren Gebeten begleitet und des Herrn Werk durch das Gebet fördert, das merken wir täglich.

Es ist für unsere Leser auch wichtig, zu wissen, daß wir an jedem Freitag Abend in unserm Missionshaus „Gottesgabe" zu einer gemeinsamen Gebetsstunde für alle Zweige unserer Arbeit von 8.30 Uhr bis 9.30 Uhr zusammenkommen. Vielleicht ist es manch einem der Freunde möglich, im Geist an dieser stillen Stunde auch in der Ferne teilzunehmen. Wie tröstlich und erquickend wäre es für uns alle, die wir Gottes Reichssache im Osten treiben dürfen, wenn diese Stunde unsere großen Freundeskreise im In- und Auslande verbindet vor dem Gnadenthron unseres Königs Jesu Christi.

P. A.

oooo

Bestätigungen über empfangene Liebesgaben.

Mit gegenwärtigem bestätigen wir, daß wir durch Vermittlung des Deutschen Roten Kreuzes **30 Pud = 500 Kilogramm Weizenmehl** für uns und für den Christlichen Verein „Majak" von Pastor Jack (Missionsbund „Licht dem Osten") erhalten haben. Herzlichen Dank für diese Gabe.

Moskau, 25. Juli 1922.

Vorsitzender der Evangelischen Gemeinschaft und des Moskauer Komitees von „Majak" (gez.) C. Benjamin.

Hiermit bestätige ich mit Dank, daß ich durch das Deutsche Rote Kreuz **30 Pud (500 Kilogramm) Weizenmehl** vom Missionsbund „Licht dem Osten" — Herrn Pastor Jack — für die Russische Christliche Studenten-Vereinigung erhalten habe.

Moskau, den 25. Juli 1922.

W. Ambarzumow, Vorsitzender der R. C. S. V.

Moskau, den 25. Juli 1922.

Hiermit bestätigen wir bestens dankend den Empfang von 60 Pud=1000 kg Weizenmehl von Pastor Jack in Deutschland (Missionsbund „Licht dem Osten“) durch das Deutsche Rote Kreuz in Moskau.

Vorsitzender des Bundesrats der Evgl. Christen-Bapisten:
(gez.) P. W. Pawlow.
Vorstandsmitglied: (gez.) H. Challier.

Katarinenstadt, den 26. Juni 1922.

Durch das Deutsche Rote Kreuz haben wir heute
3 Kisten mit Sämereien (L. O. 101/102/104)
erhalten, die wie vereinbart unter den Kolonien des Marxstädter und Pannensky Rayon verteilt werden sollen. Die Landwirtschaftliche Abteilung in Marxstadt wird eine kurze Abrechnung und Bezeichnung derjenigen Kolonien, die mit dem gespendeten Gemüse bedacht worden sind evtl. auch Angabe über die Menge des an die einzelnen Kolonien gelieferten Samen geben.

(gez.) A. Baempf. Dr. Nauck.

Christlicher Studentenbund
Kiew. Kiew, 10. Juli 1922.

An den Vorsitzenden der
Gesellschaft zur Verbreitung der Evangelischen Wahrheit „Licht dem Osten“ in Wernigerode a. H.

Den richtigen Empfang Ihrer Sendung von 6 Kreuzbänden, enthaltend 12 Bibeln und 13 Neue Testamente, welche am 3. Juli hier eingetroffen waren, hiermit bestätigend, spreche Ihnen im Namen des K. Christl. Studenten-Bundes unsern allerherzlichsten Dank und ein „Vergelts Gott!“ aus.

In anbetracht dessen, daß von unsern 100 Mitgliedern kaum 15 Bibeln besaßen, neue Exemplare hier überhaupt nicht zu haben sind und nur hin und wieder eine antiquarisch für teures Geld zu finden ist, können Sie sich unsere Freude und Dankbarkeit vorstellen, die Sie uns mit Ihrer Sendung gemacht haben.

Wir bitten uns gefl. zu benachrichtigen, ob und zu welchen Preisen Sie uns weitere Exemplare liefern könnten.

Allen Mitgliedern des Missionsbundes in Deutschland, Amerika, Holland, Schweden u. d. Schweiz unsre brüderlichen Grüße übermittelnd, sprechen wir den Wunsch und die Hoffnung aus, der edle Gedanke, „Licht dem Osten“ zu verbreiten, möge weiter recht viel Gönner und Freunde finden.

Ihnen nochmals recht herzlich dankend, verbleibe in Christo

Ihr Bruder
Dr. W. Buschujew,
Vize-Präsident des Christlichen Studenten-Bundes zu Kiew.

Jekaterina M. Alexejewna aus Gatschina b. Petersburg schreibt: „Sehr dankbar bin ich für das von Euch geschickte Paket mit Samen. Es kam gerade zur rechten Zeit, wir sprachen schon davon, daß Gemüsesamen sehr teuer sind, und ich hatte schon alle Hoffnung auf einen kleinen Gemüsegarten aufgegeben. Aber das russische Sprichwort hat recht: Wenn Gott gibt, so gibt Er durchs Fenster! So ging es mit mir. Nochmals vielen Dank, es waren im Ganzen 8 Päckchen."

Aus dem Brief des Bruders Komissarow an unsern Bibelschüler Br. Karatschew:
„. . . . Teile Dir mit, daß ich sowie Muraschka am 29. Mai das eingeschriebene Paket mit Gemüsesamen erhalten haben. In meinem Paket waren 5 Sorten. Lieber Wassja, Ihre Liebe rührt mich zu Tränen. Ich danke Ihnen für Ihre Mühe und Arbeit, ebenso auch Gott, daß Er uns verbunden hat durch Seine Liebe."

Aus der Kreisstadt Wyschnewolodsk, Gouv. Twer ist eine Mitteilung vom 12. April 1922 eingetroffen, daß von Herrn Nikolai Milukoff 3 Bibeln erhalten wurden.

Mit herzlichem Dank für Ihre liebende Fürsorge empfingen wir Ihre Gaben, die uns so sehr, so sehr erfreut haben, in dieser schweren Zeit. Möge unser hochgelobter Heiland Ihnen Ihre Liebe reichlich vergelten. Das erfleht für Sie in Dankbarkeit

Ihre

Elise Slabock.

Moskau, 14. Juni 1922.

Auch ich sage Ihnen den innigsten Dank für Ihre Liebe und Freundlichkeit. — In der Hoffnung, daß es Ihnen wohl geht und wir Sie einmal wieder hier sehen und sprechen werden, bleibe ich mit herzlichem Gruß Ihr M. Haller.

Moskau, den 14. Juni 1922.

Bruder Polusakin aus Wiedenest schreibt: „Ich bekam von den Brüdern aus Rußland einen Brief, in dem sie schreiben, daß sie das von Ihnen abgeschickte Paket erhalten haben. Empfangen Sie den herzlichsten Dank der Gemeinde in der Stadt Trubtschewska."

Bruder Jakowlew aus Moskau schreibt: „Lieber Bruder im Herrn Walter Ludwigowitsch! Am 23. Juli erhielt ich Ihr Paket und von Br. Svensson die Zeitschrift „Erweckung". Für alles empfangen Sie meinen, sowie meiner Frau herzlichsten Dank, der Herr vergelte Ihnen selbst mit seinem Segen!"

Teure Brüder im Herrn! Empfangen Sie unsern herzlichsten Dank für Ihren teuren Brief vom 14. Mai, in dem Sie mir eine sehr freudige Botschaft mitteilen, nämlich die, daß das Bureau

„Licht dem Osten“ an meine Adresse ein Paket abgeschickt hat, welches ich am [illegible] empfangen habe. Dieses Paket enthielt: 1 Taschenbibel, 2 Neue Testamente ohne Psalmen, 2 Evangelien, 5 Blatt [illegible], 5 Blatt Papier, 5 Umschläge und einen [illegible].

Für solche Liebe, die Sie uns bezeugt haben, danken wir Gott und Ihnen und bitten den Herrn, daß Er die Mission „Licht dem Osten“ reich segnen möchte.

Ihr Bruder im Herrn

(gez.) Sam. Gusiew.

Kleidung für Prediger in Rußland.

Die Verkündiger des Evangeliums in Rußland benötigen dringend Stoff und Futter für Anzüge, eventuell auch fertige Anzüge, welche wir denselben gerne schicken möchten. Diese Bitte möchten wir besonders unsern ausländischen Komitees und Freunden ans Herz legen. Wie groß die Not bezüglich der Kleider und der Wäsche bei den Predigern in Rußland ist, geht aus den nachstehenden brieflichen Mitteilungen ausführlich hervor.

Wenn wir uns in diesem Punkte besonders herzlich an unsere ausländischen Freunde wenden, so tun wir das, weil in Deutschland selbst die Not anfängt außerordentlich groß zu werden. Dazu möchten wir deutsche Stoffe und Kleider, welche schon an sich so sehr teuer sind, nicht noch ausführen, zumal dies auch seine besonderen Schwierigkeiten hat. Deshalb ist es unser Ziel, zunächst für hundert Prediger gute Anzüge zu beschaffen. Stoffe und Zutaten möchten wir am liebsten in England kaufen und wären wir unsern Freunden sehr verbunden, wenn Sie uns dazu Geldüberweisungen in der Währung Ihres Landes in Form von Schecks oder Noten zukommen lassen würden. Dann sind wir in der Lage, da zu kaufen, wo es am vorteilhaftesten und billigsten ist, um den Predigern des Evangeliums in Rußland zu helfen.

Aus Briefen:

„Nicht nur die gewöhnlichen Glieder der Kirchen, sondern auch die meisten Prediger leiden großen Mangel an Kleidung, Schuhwerk und anderen notwendigen Sachen. Eine große Menge hervorragender Arbeiter auf dem Felde Gottes sind halb nackt.“ So schreibt man uns aus P.

Einem Berichte aus M. entnehmen wir: „Es ist nur eine Rettung und das ist Gottes Wort predigen. Es ist aber des Hungers wegen unmöglich geworden, weil kein Vieh, Pferde sind, muß man fast immer per Fuß gehen, lange Strecken. Da der Prediger aber kein Fußzeug mehr besitzt, ist auch das nicht möglich, dazu auch,

keine Kleider. Die meisten haben nichts mehr als das, was sie au dem Leibe tragen. Daher könnt Ihr Euch denken, wie schwer e ist. Jetzt ist eben die Zeit, wo man stark arbeiten sollte. Nu noch eins, wenn dort die Möglichkeit wäre, unsere Predige etwas mit Kleidung zu versehen, wir haben 12 beständig die noch 2 Hemden und ein Paar Stiefel und Kleider zu 1—2 habe abgesehen von der Familie. In diesen Tagen traf ich einen vo unsern Reisepredigern, dem mußte ich einfach sagen, so darfst d nicht predigen, denn er besaß kein Hemd, auch waren Hosen un Rock ganz durchsichtig. So steht die Sache."

Aus St. R.: „Das alles, lieber Br. J., schreibe ich Ihnen, da mit Sie eine Ahnung bekommen, unter welch schweren Verhält nissen viele bei uns in Rußland arbeiten müssen. Und wenn Si erst sehen könnten, wie wir gekleidet sind! Ich glaube, daß ma bei Ihnen einen Menschen in solcher Ausstattung garnicht auf di Kanzel lassen würde. Aber dem Herrn sei Dank, daß uns die Un gläubigen nicht vorwerfen können, daß wir nur das unsere suchen wir sind gewillt und bereit, unserm Herrn zu dienen in jede Lebenslage."

Aus Sibirien: „Ich habe es schon in meinem letzten Briefe er wähnt, möchte daher nur folgende Bemerkungen wiederholen und bitten, doch auch für uns Reichsgottesarbeiter etwas in Wäsch und Kleider zu sorgen. Du weißt ja sehr gut aus eigener Erfah rung, wie abgetragen hier alles ist. Prediger S. sagte mir, daß e seinen letzten Anzug anhabe. Bei Evangelist B. ist es nicht besse bestellt. Auch alle andern Prediger tragen geflickte Kleider und Schuhe fehlen überhaupt sehr. Darum bitte ich im Namen aller, auch uns doch nach Möglichkeit nicht zu übersehen."

Das sind nur einige Auszüge aus den vielen Briefen, die uns von allen Seiten zugehen. Die Erweckungsbewegung in Rußland ist so groß, die Arbeit im Reiche Gottes erfordert die ganze Kraft der Prediger und Evangelisten und die Brüder können nicht wie einst Paulus für ihren Lebensunterhalt selber sorgen.

Also Brüder und Schwestern, hier müssen wir helfen. Wir be- absichtigen nicht, unsere Brüder drüben in feine schwarze Gehröcke einzukleiden, sondern wir wollen nur der allerschreiendsten Not abhelfen. P. A.

Welche Bedeutung hat „Licht dem Osten" für unser deutsches Volk?

Immer zahlreicher ergehen Rufe an uns, in Gemeinden und Gemeinschaften Vorträge über Rußland zu halten. Wir freuen uns darüber, denn es ist ein Zeichen, daß das Interesse für die gewaltigen Fragen und Missionsaufgaben, die der Osten stellt, unter den Gläubigen Deutschlands dauernd zunimmt. Zugleich ist

es uns ein Beweis dafür, daß man unserm Missionsdienst immer größeres Vertrauen entgegenbringt. Dafür danken wir dem Herrn und Seinem Volk von ganzem Herzen.

Aber es gibt noch einen Grund, aus dem wir solche Rufe begrüßen. Wir möchten nicht nur dem russischen Volke dienen, sondern auch dem eigenen — unserm teuren deutschen Volk. Wir möchten nicht nur nehmen, sondern selbst geben. Nicht, weil Geben seliger denn Nehmen ist, sondern weil es unsre Ueberzeugung ist, daß unser deutsches Volk eine tiefgehende grundlegende Erneuerung braucht. Sie kann nur auf dem innersten und wichtigsten Gebiete beginnen, dem der Seele, und sie muß ausgehen vom Volke Gottes selbst. Die Gläubigen sind nach Gottes Willen die Seele ihres Volkes. Wie groß ist unsre Verantwortung, Brüder und Schwestern! Keine nationalen und politischen, keine sozialen und wirtschaftlichen Neuordnungen können unser Volk retten vor dem drohenden Untergang, nur das Evangelium von Jesu, dem Heiland der Welt. Seine Lebenskraft muß unser Volk ergreifen und durchdringen. Das ist aber unmöglich, wenn wir Gläubigen hier versagen.

Hier kann und will „Licht dem Osten" dienen. Durch unsre enge Verbindung mit der russischen evangelischen Bewegung können wir etwas berichten von den großen Taten unsres Gottes in der jetzigen Zeit. Das gewaltige Erwachen Rußlands beweist, daß das Evangelium von Jesus Christus noch immer das göttliche Dynamit ist, das die Bollwerke Satans zerstört und die Mauern Zions baut. Unsre Brüder in Rußland brauchen uns: das Brot des Leibes und das Brot des Lebens in Gestalt von Bibeln, christlicher Literatur und lebendigen Zeugen, die wir hier ausbilden dürfen. Aber wir deutschen Gläubigen brauchen auch unsre russischen Brüder: ihr Glaubensmut, mit dem sie Jahrzehnte lang Verfolgung und Schmach erduldeten, Ketten und Verbannung freudig auf sich nahmen, ihre Geduld, mit der sie die entsetzlichen Leiden der jetzigen Hungerkatastrophe ohne Murren und Wanken ertragen, und schließlich der heilige Eifer, mit dem sie trotz Bedrückung und Entbehrung arbeiten, ihr Volk für Jesus zu gewinnen, Seelen zu retten! — Ja, von diesen ungebildeten und einfachen, von der kulturseligen und bildungstrunkenen Welt verachteten Russen können wir lernen. Sie dürfen uns ein Vorbild sein, wie einst die Gläubigen zu Thessalonich es waren nach dem Zeugnis des Apostels Paulus. Aber auch aus ihren Fehlern sollen wir die nötige Lehre ziehen, denn wo viel Licht ist, war auch immer Schatten.

In Rußland spielt sich vor unsern Augen ein Stück lebendiger Reichsgottesgeschichte ab in apostolischer Kraft und Schönheit, aber natürlich nicht ohne die Schattenseiten und Fehler, mit denen

schon der große Apostel der Heiden zu seiner Zeit kämpfen muß
Und das alles nicht im dunkeln Afrika oder in China unter ein
Volk, dessen Lebens- und Denkweise uns so fremd ist, wie di
Völker räumlich von uns entfernt wohnen — nein, in unsrer unm
telbaren Nähe unter einem Volk, das jedem, der einmal dort leb
oder mit ihm bekannt wurde, so eigenartig heimatlich und symp
thisch ist.

Wenn wir diesen **Dienst der Missionspredigt** un **Evangelisation im deutschen Volke** bisher nur in b schränktem Maße ausüben konnten, so lag das nicht an mange hafter Erkenntnis seiner Wichtigkeit oder am guten Willen. E fehlte uns dazu Zeit und Kraft. Br. Kroeker und ich sind dur die direkten Missionsaufgaben in der Bibelschule, der Flüchtling mission und der Schaffung einer guten christlichen Literatur de art in Anspruch genommen, daß wir leider zahlreiche Einl dungen zu Konferenzen und Vorträgen mit aufrichtigem B dauern abschreiben müssen. Jetzt hat uns der Herr auch hierfü Mitarbeiter gegeben in der Person von **Professor D Schlarb-Gießen und Bruder B. Harder-Elbin** Beide Brüder sind in Rußland geboren und haben bis zum Jah 1919 daselbst gelebt. Was aber für unsre Ziele viel wichtiger i sie haben reges Interesse genommen an der Evangelischen Bew gung daselbst. Br. Schlarb war Mitarbeiter des heimgegangene Begründers und Leiters des russischen Christlichen Studente bundes, Baron Nicolai, und Br. Harder rief mit mehreren ander Brüdern die Missionsgesellschaft „Majak" in Samara un Moskau ins Leben, mit der wir in ständiger Arbeitsgemeinscha uns befinden. Professor Schlarb hat sich für diesen Dienst de Missionspredigt ganz zur Verfügung gestellt und ist bevollmäch tigt, im Westen unsres Vaterlandes den Missionsbund „Licht dem Osten" zu vertreten und unsern Freundeskreisen zu dienen. Br Harder tut dasselbe im Osten, namentlich in Ost- und West Preußen, soweit es seine Zeit erlaubt.

So stellen wir denn diese Brüder und Mitarbeiter unsern Freunden zur Verfügung und bitten den Herrn, daß Er sich zu ihrem Dienst bekennen möchte zum Segen des Volkes Gottes in Deutschland und Rußland. Anfragen wegen Evangelisation und Vorträge, auch mit Lichtbildern, wolle man an die Mission in Wernigerode (Harz), Gr. Bleek 36, richten. W. L. Jack.

oooo

Rußlands Heimsuchung.

Gabenquittung vom 15. Juni bis 7. August 1922.

a) Für „Dein Reich komme", unsere Zeitschrift.

Nr	Mk.	Nr.	Mk.	Nr.	Mk.	Nr.	Mk
1323	20.—	1521	10.—	1690	20.—	1951	40.—
1327	20.—	1524	50 —	1699	50.—	1959	40.—
1331	200.—	1528	50.—	1700	40.—	1963	40 —
1333	20.—	1530	10.—	1711	50.—	1969	100. —
1343	4 —	1532	20.—	1721	40.—	1971	60.—
1350	10.—	1545	60.—	1724	20.—	1981	20. –
1361	25.—	1547	40. –	1726	20. —	1987	100.—
1379	18.—	1548	40.—	1737	20.	1948	44 —
1381	20.—	1554	50.—	1741	50.—	2009	25.—
1386	20 —	1559	50.—	1743	50. –	2035	20.—
1389	15.—	1561	40.—	1744	40 —	2045	20.—
1390	20.—	1564	100 —	1748	50.—	2047	20.—
1391	20.—	1566	100.—	1750	50.—	2051	20.—
1395	50.—	1568	20 —	1752	20.—	2058	50.—
1403	10.—	1567	40 —	1760	50.—	2065	10.—
1404	50.—	1570	60.—	1761	20.—	2069	100.—
1417	8.—	1573	40.—	1765	40.—	2070	49.50
1418	10. –	1576	20 —	1775	100.—	2071	20.—
1423	20.—	1577	40.—	1789	40.—	2076	25.—
1425	10 —	1579	20.—	1795	25.—	2077	40.—
1434	50.—	1581	40.—	1803	20.—	2084	50.—
1448	25.—		Schweizer Fr.	1850	4.—	2087	40 —
1449	10.—	1583	2.—	1852	25.—	2090	40.—
	Schwed. Kr.	1584	3.—	1853	100.—	2091	50.—
1162	1.—	1585	20.—	1864	20.—	2097	50.—
	Mark	1586	110.—	1868	25.—	2099	50.—
1463	50.—	1587	20.—	1884	40.—	2104	50.—
	Schwed. Kr.	1591	20.—	1889	20.—	2105	50 —
1464	1.—	1592	20.—	1892	50.—	2133	20.—
	Mark	1594	10.—	1894	50.—	2134	50.—
1471	50.—		Mark	1899	10.—	2148	100.—
1474	40.—	1649	20.—	1900	50.—	2155	20.—
1475	40.—	1650	20.—	1916	50.—	2162	20.—
1498	40.—	1654	50.—	1919	100.—	2166	40.—
1500	40.—	1659	200.—	1922	100.—		Tschech. Kr.
1501	20.—	1661	50.—	1932	50.—	2185	10.—
1515	50.—	1663	15.—	1934	40.—		
1517	50.—	1665	40 —	1937	75.—		
1519	50.—	1668	50.—	1940	50.—		

b) Für „Gottesgabe", unsere Bibelschule.

Nr	Mk.	Nr	Mk.	Nr.	Mk.	Nr.	Mk.
1313	5.—	1339	40.—	1435	5.—	1486	250.—
1314	10.—	1363	10.—	1436	10.—	1495	5 .—
1318	10.—	1407	30 —	1445	10.—	1502	15.—
1323	10. —	1408	10.—	1474	3150 —	1504	25.—
1324	50.—	1426	20.—	1475	20.—	1506	100.—
1329	100.—	1428	100.—	1490	100.—	1536	

Nr.	Mark	Nr.	Mark	Nr.	Mark	Nr.	Mark
1538	50.—	1713	20.—	1841	70.—	2015	5.—
1564	100.—	1717	20.—	1844	100.—	2037	400.—
1573	30.—	1721	40.—	1852	25.—	2080	50.—
1577	10.—	1723	10.—	1870	100.—	2085	100.—
1588	100.—	1738	35.—	1873	200.—	2129	25.—
1630	20.—	1742	10.—	1908	180.—	2130	150.—
1658	15.—	1747	100.—	1926	100.—	2132	100.—
1665	8.85	1751	50.—	1938	100.—	2164	50.—
1668	50.—	1788	5.—	1939	5.—		Tschech. Kr.
1678	100.—	1801	100.—	1940	10.—	2185	2.—
1699	100.—	1802	100.—	1945	50.—		
1708	100.—	1803	10.—	1997	100.—		

c) Für Bibeln nach Rußland.

Nr.	Mk.	Nr.	Mk.	Nr.	fl.	Nr.	Mk.
1310	500.—	1482	10.—	1611	7.50	1782	200.—
1311	100.—	1483	600.—	1612	5.—	1783	1000.—
1314	10.—	1486	250.—	1613	2.—	1788	5.—
1319	50.—	1490	100.—	1614	10.—	1792	300.—
1323	10.—	1491	185.—	1615	12.50	1793	10.—
1324	50.—	1503	20.—		Mark	1803	10.—
1327	10.—	1511	1500.—	1648	500.—	1839	100.—
1328	50.—	1524	100.—	1650	10.—	1841	70.—
1333	80.—	1530	10.—	1666	100.—	1843	20.—
1334	100.—	1534	25.—	1668	100.—	1844	100.—
1339	120.—	1535	100.—	1669	30.—	1845	200.—
1350	25.—	1555	100.—	1670	100.—	1851	5.—
1363	10.—	1558	50.—	1671	300.—	1856	125.—
1373	125.—	1561	60.—	1678	100.—	1857	300.—
1377	5.—	1564	100.—	1683	30.—	1865	143.50
1378	5.—	1568	10.—	1685	25.—	1870	100.—
1394	50.—	1569	100.—	1693	100.—	1899	30.—
1395	100.—	1570	40.—	1694	25.—	1900	200.—
1396	5.—	1573	30.—	1695	150.—	1901	25.—
1400	50.—	1577	20.—	1699	200.—	1909	100.—
1408	10.—	1581	60.—	1700	50.—	1912	50.—
1422	20.—		fl.	1703	50.—	1917	50.—
1426	20.—	1595	2.50	1709	26.—	1931	20.—
1427	20.—	1596	10.—	1717	20.—	1939	10.—
1428	100.—	1597	2.50	1719	25.—	1940	10.—
1429	500.—	1598	5.—	1741	40.—	2941	100.—
1430	2050.—	1600	2.50	1723	10.—	1954	10.—
1435	5.—	1601	5.—	1725	50.—	1955	20.—
1436	10.—	1602	2.50	1728	15.—	1968	400.—
1440	38.50	1603	12.50	1740	25.—	1991	1000.—
1443	100.—	1604	55.—	1742	40.—		fl.
1445	10.—	1605	2.50	1745	200.—	2002	5.—
1447	10.—	1606	10.—	1754	25.—		Mark
1449	15.—	1607	1.25	1758	10.—	2030	50.—
1474	3150.—	1608	2.50	1766	100.—	2037	500.—
1475	20.—	1609	5.—	1767	50.—	2044	75.—
1473	3500.—	1610	2.50	1772	100.—	2072	16.25

Nr.	Mark	Nr.	Mark	Nr.	Mark	Nr.	Mark
2080	50.—	2126	400.—	2145	50.—	2181	400.—
2085	100.—	2129	25.—	2157	745.—		Tschech. Kr.
2094	100.—	2132	100.—	2158	50.—	2185	4 —
2100	220.—	2134	1000.—	2161	2500.—		
2125	70.—	2142	250.—	2173	100.—		

d) Für russische Literatur.

Nr.	Mark	Nr.	Mark	Nr.	Mark	Nr.	Mark
1430	2050.—	1721	40.—	2006	20.—		Tschech. Kr.
1490	100.—	1870	100.—	2032	150.—	2185	2.—
1486	250.—	1940	10 —	2033	125 —		Schwed. Kr.
1633	100.—	1971	18.50	2050	220.—	2187	25 —

e) Für „Liebeswerk" unter den Hungernden.

Nr.	Mark	Nr.	Mark	Nr.	Mark	Nr.	Mark
1312	20.—	1407	20.—	1508	50.—	1578	10.—
1314	10.—	1408	10.—	1509	500.—	1581	100.—
1315	100.—	1409	360.—	1510	100.—	1582	57.—
1316	100.—	1421	100.—	1511	1000.—		Francs
1317	100.—	1422	20.—	1514	300.—	1587	20.—
1319	50.—	1424	400.—	1552	1000.—	1589	100.—
1320	50.—	1426	20 —	1553	100.—	1593	16.40
1321	400.—	1427	30.—	1516	500.—		Fl.
1323	10.—	1428	100.—	1521	40.—	1597	2.50
1324	50 —	1430	4100.—	1523	200.—	1602	2,50
1325	50.—	1435	5.—	1524	100.—	1603	12,50
1330	30.—	1436	30.—	1525	50.—	1604	25.—
1334	200.—	1439	50.—	1526	100.—	1606	10.—
1339	100.—	1440	38.50	1527	100.—	1607	1.25
1344	50.—	1443	200.—	1528	300.—	1609	5.—
1348	50.—	1445	10.—	1533	30.—	1610	2.50
1350	50.—	1446	100.—	1534	25.—	1611	17.50
1351	1500.—	1447	10.—	1539	400.—	1612	5.—
1355	10.—	1450	50.—	1545	140.—	1613	2.—
1358	156.—	1456	1000.—	1554	60.—	1615	12,50
1359	30.—	1458	40.—	1555	120.—	1616	3.—
1360	30.—	1459	15.—	1557	50.—	1617	5.—
1362	50.—	1474	3160.—	1558	50.—	1618	10.—
1363	30.—	1475	20.—	1560	100.—	1619	2.50
1373	125.—	1476	50.—	1562	80.—	1620	5.25
1375	170.—	1482	40.	1563	270.—	1621	1.—
1376	50.—	1484	50.—	1564	1000.—	1622	2.50
1377	10.—	1485	20.—	1565	150.—	1623	12.50
1379	10.—	1486	250.—	1566	1420.—	1624	60.—
1383	100.—	1490	100.—	1568	20.—	1625	10.—
1385	20.—	1497	200.—	1569	100.—	1626	1.—
1387	100.—	1504	25.—	1571	100.—	1627	10.—
1396	5.—	1505	30.—	1572	100.—		Mark
1398	50.—	1506	100.—	1574	50.—	1628	500.—
1405	20.—	1507	100.—	1577	30.—	1629	50.—

Nr.	Mark	Nr.	Mark	Nr.	Francs	Nr.	Mark
1630	30.—	1748	50.—	1828	2.—	1915	20.—
1645	7000.—	1750	500.—	1829	5.—	1916	200.—
1648	500.—	1752	100.—	1830	20.—	1917	50.—
1650	10.—	1754	25.—	1831	10.—	1918	920.—
1655	200 —	1755	100.—	1832	30.—	1921	20.—
1658	10. —	1756	50.—	1833	5.—	1922	250.—
1660	50.	1757	50.—	1834	5.—	1924	600.—
1663	35.—	1758	10.	1835	7.—	1928	100.—
1664	100.—	1759	600.—	1836	5.—	1931	30.—
1666	300.—	1761	100.—	1837	20.—	1936	200.—
1667	200.—	1762	10.—		Mark	1938	130.—
1668	800.—	1763	500.—	1838	100 —	1939	20.—
1669	30.—	1765	60.—	1839	100.—	1940	10.—
1670	50.—	1766	300.—	1841	70.—	1943	200.—
1673	300.—	1767	250.—	1843	30.—	1944	50.—
1674	60.—	1772	200.—	1844	100.—	1945	240.—
1675	10.—	1773	1000.—	1845	200.—	1946	150.—
1676	20.—	1774	400.—	1848	120.—	1951	110.—
1677	10.—	1778	200.—	1851	10.—	1953	130.—
1678	142.—	1782	200.—	1854	500.—	1954	40.—
1680	322.—	1783	1000 —	1855	500.—	1956	50.—
1682	50.—	1786	50.—	1856	125.—	1957	50.—
1683	20.—	1788	5.—	1857	200.—	1959	60.—
1685	25.—	1789	200 —	1858	20.—	1960	1000.—
1689	50.—	1791	160.—	1860	2200.—	1961	200.—
1691	500.—	1792	400.—	1863	650.—	1962	250.—
1693	100.—	1794	104.—	1866	50.—	1965	80.—
1694	25.—	1795	100.—	1870	200.—	1967	200.—
1695	100.—	1796	2500.—	1871	30.—	1974	200.—
1698	128.—	1797	120.—	1872	30.—	1976	400.—
1699	300.—	1799	500.—	1875	100.—	1977	500.—
1700	50.—	1800	25.—	1876	300.—	1978	18286.45
1702	50.—	1801	200 —	1877	250.—	1982	360.—
1703	50.—	1803	10.—	1878	60.—	1985	100.—
1704	120.—		Francs	1879	40.—	1986	1000.—
1706	600.—	1807	10.—	1880	2500.—	1988	555.—
1709	26.—	1808	100.—	1882	1000.—	1989	1000.—
1714	10.—	1809	6.—	1883	30.—	1990	300.—
1716	30.—	1810	5.—	1884	20.—	1991	700.—
1717	20.—	1811	2 —	1886	100.—		fl.
1718	50.—	1812	2.—	1887	50.—	1992	100.—
1719	25.—	1813	10 —	1888	1000.	1993	60.—
1721	40.—	1814	50.—	1890	1000 —		Mark
1723	20.—	1815	5.—	1891	40.—	1994	3000.—
1725	50 —	1816	10.—	1893	100.—	1995	1000.—
1726	30.—	1817	5.—	1895	2440.—	1998	27000.—
1728	50.—	1818	5.—	1896	50.—	1999	200.—
1731	50.—	1819	10.—	1898	100.—	1949	100.—
1732	100.—	1820	30.—	1900	200.—	2003	105.—
1735	10.—	1821	20.—	1901	25.—	2004	510.—
1738	50 —	1822	10.—	1902	480.—	2006	100.—
1739	500.—	1823	50.—	1907	350.—	2007	300.—
1742	50.—	1824	200.—	1908	135.20	2008	40.—
1744	100 —	1825	5.—	1909	100.—	2009	25.—
1745	200.—	1826	20.—	1912	150.—	2011	50.—
1747	800.—	1827	2.—	1914	200.—	2012	100.—

Nr.	Mark	Nr.	Mark	Nr.	Schweizer Fr.	Nr.	Mark
2013	20.—	2074	100.—	2116	2.—	2153	100.—
2014	500.—	2075	500.—	2117	10.—	2154	50.—
2016	300.—	2079	100.—	2118	100.—	2155	50.—
2021	65.—	2080	50 —	2119	23.40	2157	2000.—
2022	150.—	2084	50.—	2120	10.—	2158	50.—
2023	50.—	2085	100.—	2121	2.—	2159	400.—
2024	70.—	2088	100.—	2122	20.—	2161	2500.—
2026	100.—	2095	200.—	2123	10 —	2162	100.—
2027	730 —	2097	1000.—	2124	45.60	2164	200.—
2028	200.—	2098	100 —		Mark	2165	100.—
2033	125.—	2101	50.—	2127	200.—	2166	60.—
2034	1000.—	2102	220 —	2128	100.—	2167	200.—
2036	80.—	2105	100.—	2129	25.—	2168	300.—
3037	500.—		Schweizer Fr.	2132	300.—	2169	300.—
2039	25.—	2106	20 —	2133	80.—	2171	585 80
2041	100.—	2107	5.—	2134	3340.—	2172	40.—
2044	125.—	2108	5.—	2135	100.—	2174	300.—
2051	15.—	2109	10.—	2138	100.—	2181	442.30
2057	300.—	2110	20.—	2142	250,—	2184	100.—
2059	500.—	2111	32.—	2143	250.—		Tschech. Kr.
2060	360.—	2112	4.—	2145	250.—	2185	14.—
2065	5.—	2113	5.—	2146	400.—		Schweizer Fr.
2066	300.—	2114	20 —	2147	1000.—	2188	150.—
2067	500.—	2115	16.—	2152	200.—		

f) Allgemeines.

Nr.	Mk.	Nr.	Mk.	Nr.	Mk.	Nr.	Mk.
1322	20.—	1370	20.—	1429	241.—	1492	10.—
1326	200.—	1371	20. —	1431	200.—	1493	200.—
1332	50. -		Schwed. Kr.	1432	100.—	1495	300.—
1335	30.—	1372	6.24	1433	100.—	1496	15.—
1336	110.—		Mark	1437	200.—	1499	20.—
1337	500.—	1374	50.—	1438	500.—	1500	60.—
1338	10000. -	1377	10.—	1441	1000. —	1512	150.—
1340	100.—	1380	50.—	1442	100.—	1513	300.—
1341	100. —	1382	5.50	1444	500. -	1518	100.—
1342	20.—	1384	350.—	1451	50.—	1520	8000.—
1345	150.—	1388	100.—	1452	315.—	1522	1000.—
1346	50.—	1392	580.—	1457	150.—	1529	70. —
1347	10.—	1393	20.—	1460	50. —	1531	50.—
1349	20.—	1395	100.—	1461	200.—	1537	25.—
1352	20.—	1397	100.—		Francs	1538	100.—
1353	50 —	1399	200.—	1472	20.—	1540	10 —
1354	100.—	1401	80.—		Mk.	1541	40.—
1356	20.—	1402	30.—	1477	100.—	1542	100.—
1357	100.—	1406	25.—	1478	120.—	1543	432.55
1364	50.—	1413	500.—	1479	125000.—	1546	50.—
1365	100. —	1414	83.—	1480	30.—	1547	60.—
1366	50.—	1415	100.—	1481	10.—	1549	25.—
1367	100.—	1416	200.—	1487	100.—	1550	50. -
1368	100.—	1419	200. -	1488	100.—	1551	200.—
1369	100.—	1420	100.—	1489	10.—	1556	100.—

Nr.	Mark	Nr.	Mark	Nr.	Mark	Nr.	Mark
1558	50.—	1723	10.—	1920	100.—	2054	1000.—
1566	250.—	1724	80.—	1923	500.—	2056	400.—
1571	50.—	1727	500.—	1925	100.—	2061	120.—
1574	100.—	1729	50.—	1927	300.—	2062	200.—
1580	50.—	1730	23.—	1929	200.—	2063	140.—
1590	100.—	1733	100.—	1930	500.—	2064	50.—
1631	811.—	1734	50.—	1933	30.—	2068	50.—
1632	100.—	1736	100.—	1935	30.—	2073	300.—
	Dollar	1746	25.—	1942	500.—	2078	50.—
1634	2.—	1747	100.—	1947	50.—	2081	100.—
1635	5.—	1749	116.30	1950	Fr. 50.—	2082	300.—
1636	10.—	1753	50.—		Mark	2083	500.—
1637	25.—	1764	50.—	1952	500.—	2086	104.50
1638	10.—	1768	50.—	1958	25.—	2087	40.—
1639	3 —	1769	1000.—	1964	300.—	2089	100.—
1640	5.—	1770	200.—	1966	320.—	2092	687.—
1641	20.—	1771	50.—	1970	14.75	2093	45.—
1642	5.—	1775	400.—	1972	50.—	2096	500.—
1643	2.—	1777	50.—	1973	30.—	2103	100.—
1644	3.—	1779	250.—	1975	50.—	2129	25.—
	Mk.	1780	200.—	1979	50.—	2131	20.—
1646	8000.—	1781	150.—	1980	300.—	2136	215.—
1647	70.—	1784	15.—	1983	30.—	2137	10.—
1651	100.—	1785	30.—	1984	20.—	2139	562.80
1652	500.—	1787	20.—	1996	300.—	2140	1000.—
1653	5.—	1790	400.—	2000	101.60	2141	50.—
1656	50.—	1798	500.—	2001	200.—	2144	1250.—
1657	100.—	1804	20.—	2005	15.—	2146	100.—
1662	50.—	1805	200.—	2010	100.—	2149	120.—
1666	20.—	1806	50.—	2012	100.—	2150	50.—
1681	100.—	1840	200.—	2016	100.—	2151	150.—
1684	500.—	1842	25.—	2017	50.	2156	20000.—
1686	50.—	1846	50.—	2018	100 —	2160	100.—
1687	2640.—	1859	500.—	2019	350.—	2163	504.—
1688	100.—	1861	50.—	2020	50.—	2170	20.—
1692	1310.—	1862	100.—	2025	50.—	2173	121.75
1696	20.—	1864	150.—	2029	20.—	2175	3400.—
1697	100.—	1867	70.—	2031	50.—	2176	50.—
1701	150.—	1869	20.—	2035	600.—	2177	1000.—
1705	25.—	1881	300.—	2038	50.—	2178	20.—
1707	10.—	1883	30.—	2040	111.—	2179	1000.—
1710	30.—	1885	1000.—	2042	50.—	2180	300.—
1711	500.—	1893	100.—	2043	100.—	2182	300.—
1712	50.—	1897	20.—	2046	10.—	2183	3.—
1715	175.—	1906	230.—	2048	225.		Tschech. Kr.
1718	50.—	1910	55.—	2049	50.—	2185	4.—
1720	100 —	1911	120.—	2052	550.—		Mark
1722	30.—	1913	300.—	2053	25.—	2186	15000.—

Wir sind herzlich dankbar, daß selbst in der Zeit der Not Gott uns d Hände füllt, nicht nur aus dem Auslande, sondern auch aus Deutschlan Alle lieben Freunde und Geber grüßen wir herzlich mit Maleachi 3, 10.

Der Herr segne einen jeden nach dem Reichtum seiner Gnade!

W. L. Jack.

Arbeitsgebiete:

1. Bibelkursus in Wernigerode a. H. Lehrer für
   a) bibl.-theol. Fächer:
   J. Kroeker, W. L. Jack, J. Svensson im Dienste des schwedischen Komitees.
   b) allg.-wiss. Fächer:
   Graf A. K. Pahlen, Stud. jur. W. Schmidt.
2. Flüchtlingsmission a) in Berlin W.: Bureau: Hohenstaufenstraße 65, Gartenhaus 3.
   Missionsarbeiter: D. Bekker, Schwester E. Berent des schwed. Komitees, F. Bonnke, J. Stauff, M. Archangelski, Fräulein E. Bonnke, M. Kanaschewski.
   b) in den Lagern:
   Frl. Anna Ringborg, Fräulein Cilli Brechet im Dienste des schwedischen Komitees, Frl. O. Moberg.
3. Missionsdienst in Deutschland: Prof. Dr. Th. Schlarb, Gießen, B. Harder, Elbing.
4. Missionsdienst unter den Russen: 1. In Estland: Pred. Vogel; 2. In Finnland: A. Koch, im Dienst des schwedischen Komitees.
5. Russische Literatur:
   Graf A. Pahlen, Oberst J. Lysenkow, Ingenieur Iwan Sworykin.
6. Bureau in Wernigerode a. H.:
   a) Mission: Geschäftsführer P. Achenbach.
   Mitarbeiter E. Füllbrandt, Frl. E. Pauls, M. Kroeker.
   b) Verlag: Leiter E. Wallden.
   Mitarbeiter Frl. F. Kurth, E. Rauchstädt, E. Rowe, H. Ennulat.
7. Vorbereitung zur Lösung der großen Missionsaufgaben, die mit Oeffnung der Türen Rußlands an die Gemeinde Gottes herantreten.

Wem der Herr die Wichtigkeit dieses Werkes klar gemacht hat, der helfe mit, es in Kraft zu treiben.

Wer das Werk fördern und vertreten will, wird gebeten, sich dem Freundeskreise seines Landes als Mitglied anzuschließen durch Zahlung eines entsprechenden Jahresbeitrages; für Deutschland 40.— Mark.

Der Sitz des deutschen Komitees von „Licht dem Osten" ist Wernigerode a. H.

Briefe, Geldsendungen usw. an dieses bitte zu richten an:

Missionsbund „Licht dem Osten"

Pastor W. L. Jack, Wernigerode a. Harz.

Fernschrift „Gottesgabe" / Fernruf Nr. 614 und 841

Postscheck-Konto: Berlin 63326

*

Im Verlag „Licht dem Osten" sind erschienen:

A. In deutscher Sprache:

1. „Evangelische Strömungen unter dem russischen Volke", von W. L. Jack. 50 Pf.
2. „Die Sehnsucht des Ostens", von J. Kroeker. Mk. 10,00.